

4 Ökologischer Landbau weltweit

HELGA WILLER UND MINOU YUSSEFI-MENZLER

Zertifizierten Biolandbau gibt es in mindestens 135 Ländern der Welt; über 30 Millionen Hektar werden biologisch bewirtschaftet. Nicht nur auf einzelstaatlicher Ebene erhält der Biolandbau mehr Unterstützung, auch internationale Organisationen wie die Welthandels- und Entwicklungskonferenz UNCTAD, die Welternährungsorganisation FAO und das UNO- Umweltprogramm UNEP wenden sich vermehrt dem Biolandbau zu.

Dieser Beitrag fasst Ergebnisse der aktuellen Ausgabe des Jahrbuchs zum weltweiten Biolandbau „The World of Organic Agriculture“ zusammen.¹ Neben den aktuellen Statistiken werden auch detaillierte Berichte von Experten zum Stand des Biolandbaus in einzelnen Sektoren (Markt, Gesetzgebungen) sowie in den Kontinenten von zahlreichen Fachleuten präsentiert.²

4.1 Statistische Entwicklung: Die wichtigsten Ergebnisse der jüngsten Erhebung zum Biolandbau weltweit

Für die Ausgabe 2008 des Buchs „The World of Organic Agriculture“ erfolgte die Datenerhebung durch das FiBL mit Beteiligung durch die IFOAM (für die meisten afrikanischen Länder). Obwohl in vielen Ländern die Datenlage schwierig ist und häufig noch Korrekturen der Angaben³ nötig sind, bietet diese Erhebung dennoch wichtigen Aufschluss zum Stand des Biolandbaus weltweit.

Erhebung zum globalen Biolandbau

Ende 2006 wurden über 30,4 Millionen Hektar der landwirtschaftlichen Nutzfläche weltweit von mehr als 700'000 Betrieben ökologisch

¹ Das Buch „The World of Organic Agriculture“ wird jährlich vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), der Stiftung Ökologie & Landbau (SÖL) und der Internationalen Vereinigung Ökologischer Landbaubewegungen IFOAM herausgegeben wird (Willer/Yussefi-Menzler/Sorensen 2008). Unterstützt wird die jährliche Erhebung durch die NürnbergMesse, der Veranstalterin der BioFach - der Weltleitmesse für Bio-Produkte. Seit 2008 wird diese Aktivität auch durch das Internationale Handelszentrum (ITC, Genf) und das Schweizer Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) gefördert.

² Willer, Helga, Minou Yussefi-Menzler, Neil Sorensen (Hrsg.) (2008). The World of Organic Agriculture. Statistics and Emerging Trends 2008. IFOAM, Bonn und FiBL, CH-Frick. Bezug: IFOAM und FiBL, vgl. www.organic-world.net

³ Korrigierte Daten werden auf der Internetseite www.organic-world.net publiziert.

4 Ökologischer Landbau weltweit

4.1 Statistische Entwicklung

bewirtschaftet. Hinzu kommen noch rund 33 Millionen Hektar, die für Wildsammlung zertifiziert sind. Im Vergleich zum Vorjahr hat die biologisch bewirtschaftete Fläche um über 1,8 Millionen Hektar zugenommen.⁴

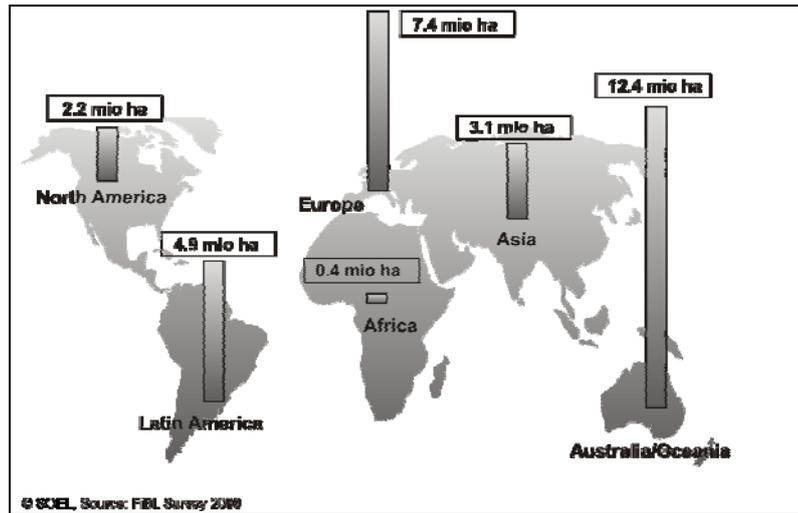


Abb. 4.1-1: Biolandbau weltweit 2006

Quelle: Willer/Yussefi/Sorensen 2008; Grafik SÖL

Biofläche nach Kontinenten und Ländern

Der größte Anteil der globalen Biofläche liegt in Ozeanien/Australien (41 %), gefolgt von Europa (24 %), Lateinamerika (16%), Asien (10 %), Nordamerika (7%) und Afrika (1 %).

⁴ Es muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass für einige Länder die in früheren Ausgaben des Jahrbuchs kommunizierten Flächenangaben sich teilweise auf zertifizierte Wildsammlungsflächen bezogen (Argentinien, Bolivien, zahlreiche Länder Afrikas). Die bereinigten Daten zeigen für per 2005 eine Biolandwirtschaftsfläche von 28.6 Millionen Hektar (Willer/Yussefi 2007).

Tab.: 4.1-1: Biologisch bewirtschaftete Fläche und Betriebe nach Kontinenten 2006

Kontinent	Biologisch bewirtschaftete Fläche (ha)	Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche (%)	Bio-betriebe
Afrika	417'059	0.05	175'266
Asien	3'090'924	0.2	97'020
Europa	7'389'085	1.6	203'523
Lateinamerika	4'915'643	0.7	223'277
Nordamerika	2'224'755	0.6	12'064
Ozeanien	12'380'796	2.7	7'594
Gesamt	30'418'261	0.7	718'744

Quelle: Willer/Yussefi/Sorensen 2008

Die die größte Biofläche befindet sich mit 12,3 Millionen Hektar in Australien, gefolgt von China (2,3 Millionen Hektar), Argentinien (2,2 Millionen Hektar) und den USA (1,6 Millionen Hektar). Deutschland lag mit über 800'000 Hektar Ende 2006 im weltweiten Vergleich auf Platz neun.

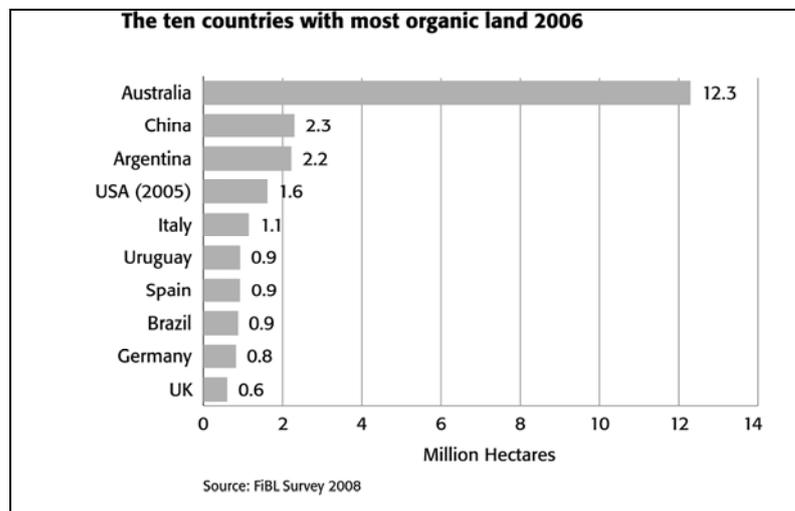


Abb. 4.1-2: Die 10 Länder mit der größten Biofläche 2006. Zahlen sind gerundet, für Details siehe Tabelle am Ende des Kapitels

Quelle: Willer/Yussefi/Sorensen 2008; Grafik: FiBL

Bioanteile nach Kontinenten und Ländern

Nur in Europa und Ozeanien/Australien liegt der Bioanteil über ein Prozent an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche. In einzelnen Ländern kann dieser Anteil erheblich höher liegen. Spitzenreiter sind die europäischen Alpenländer – Österreich beispielsweise mit mehr als 13 %. Mit der Ausnahme Osttimors erreichen nur europäische Länder einen höheren Anteil als 7 % an der Landwirtschaftsfläche.

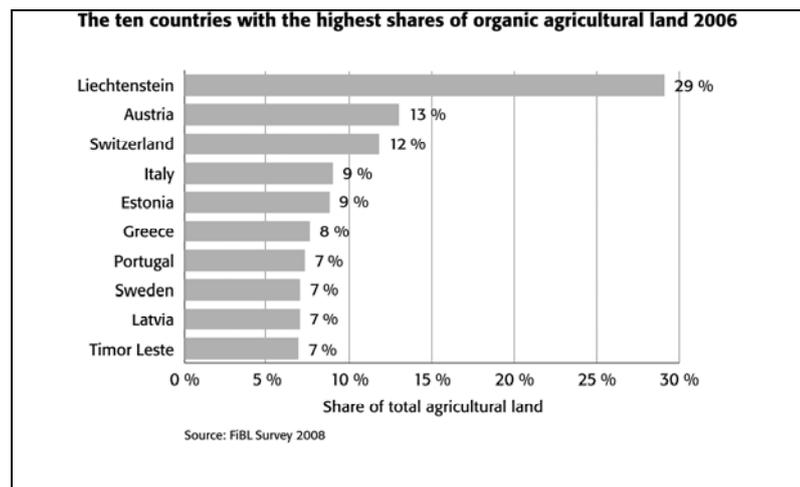


Abb. 4.1-3: Die Länder mit den höchsten Bioanteilen, 31.12.2006

Quelle: Willer/Yussefi/Sorensen 2008; Grafik: FiBL

Seit der ersten globalen Erhebung zum Biolandbau (2000, Zahlen per 1998) hat sich die biologisch bewirtschaftete Fläche vervierfacht. 2005/2006 war der Flächenzuwachs insbesondere in Ozeanien/Australien (über 600'000 Hektar) und Europa (über 500'000 Hektar) herausragend.

Nach Ländern waren die größten Zunahmen in Australien (fast 600'000 Hektar), Indien (fast 400'000 Hektar) und Uruguay (fast 200'000 Hektar). In Europa waren die Zuwächse in Spanien (fast 120'000 Hektar), Italien (über 80'000 Hektar) und Polen (fast 70'000 Hektar) am größten.

Für einige Länder Europas lagen zur Zeit der Drucklegung bereits die Zahlen per 31.12.2007 vor: Sie zeugen von einem weiteren Wachstum des Biolandbaus.

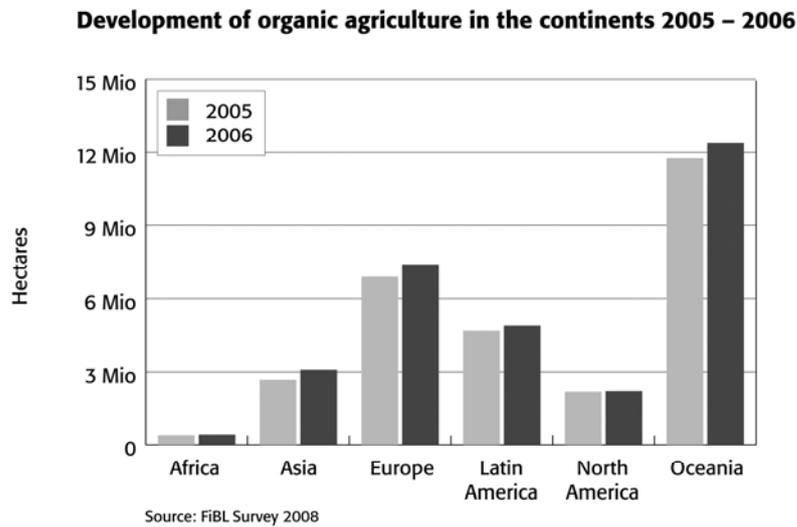


Abb. 4.1-4: Zunahme der Biofläche in den Kontinenten 2005/ 2006

Quelle: Willer/Yussefi/Sorensen 2008; Grafik: FiBL

Die meisten Biobetriebe befinden sich in Lateinamerika, gefolgt von Europa, Afrika und Asien. In Nordamerika und Australien/Ozeanien gibt es nur wenige Biobetriebe; die durchschnittliche Betriebsgröße ist in diesen Kontinenten sehr hoch. Bei den Angaben zu den Betrieben muss bedacht werden, dass manche Länder nur die Anzahl der Projekte oder der Kleinbauerngruppen angeben. Die Zahl der Betriebe ist sollte deswegen nur als eine ungefähre Angabe betrachtet werden.

Biobetriebe

4.1 Statistische Entwicklung

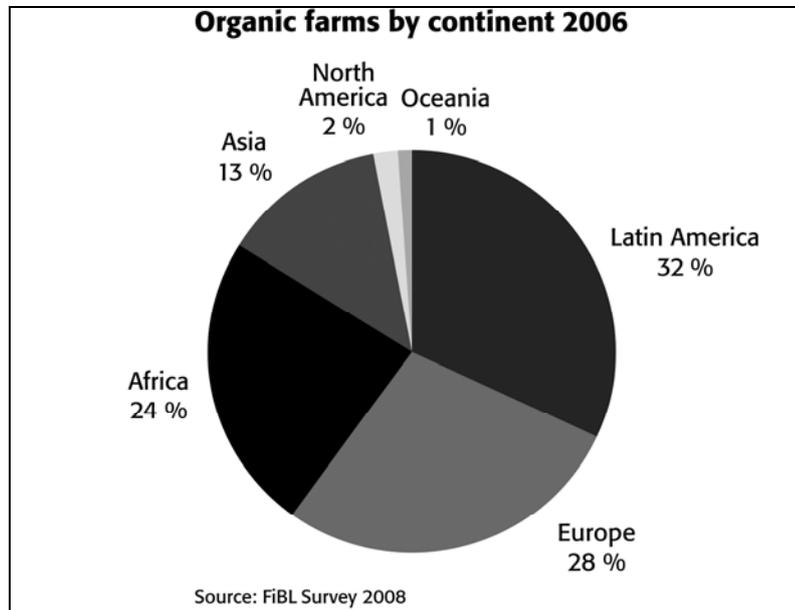


Abb. 4.1-5: Verteilung der Biobetriebe nach Kontinenten 2006

Quelle: Willer/Yussefi/Sorensen 2008; Grafik: FiBL

Tab.: 4.1-1: Biologisch bewirtschaftete Fläche und Betriebe nach Ländern 2006

Nicht für alle Länder waren Daten für 2006 verfügbar

Land	Biologisch bewirtschaftete Fläche (ha)	Anteil an der gesamten Landwirtschaftsfläche	Betriebe
Albanien	1'000	0.1%	100
Ägypten	14'165	0.4%	460
Algerien	1'550		39 (2005)
Argentinien	2'220'489	1.7%	1'486
Armenien	235	0.02%	35
Äthiopien	2'601	0.01%	784
Australien	12'294'290	2.8%	1'550
Azerbaïdjan	20'779	0.4%	388
Belgien	29'308	2.1%	783
Belize	1'810	1.2%	Keine Angaben
Benin	825	0.02%	1'132
Bhutan	243	0.04%	53
Bolivien	41'004	0.1%	11'743
Bosnien-Herzegowina	726	0.03%	329
Brasilien	880'000	0.3%	15'000 (2005)

Land	Biologisch bewirtschaftete Fläche (ha)	Anteil an der gesamten Landwirtschaftsfläche	Betriebe
Bulgarien	4'692	0.2%	218
Burkina Faso	4'038	0.04%	6'195
Chile	9'464	0.06%	1'000
China	2'300'000	0.4%	1'600
Costa Rica	10'711	0.4%	2'921
Dänemark	138'079	5.3%	2'794
Deutschland	825'539	4.8%	17'557
Dominikanische Rep.	47'032	1.3%	4'638
Ecuador	50'475	0.6%	137
El Salvador	7'469	0.6%	1'811
Elfenbeinküste	13'311	0.07%	Keine Angaben
Estland	72'886	8.8%	1'173
Fiji (2005)	100	0.02%	Keine Angaben
Finnland	144'558	6.4%	3'966
Frankreich	552'824	2.0%	11'640
Gambia	86	0.01%	Keine Angaben
Georgien	247	0.01%	47
Ghana	22'276	0.2%	3'000
Griechenland	302'256	7.6%	23'900
Guatemala (2005)	12'110	0.3%	2'830
Guyana (2003)	109	0.01%	28
Honduras	12'866	0.4%	1'813
Hong Kong (2005)	12	.	20
Indien	528'171	0.3%	44'926
Indonesien	41'431	0.1%	23'608
Iran	15	Keine Angaben	2
Irland	39'947	1 %	1'104
Island	5'512	0.4%	27
Israel	4'058	0.7%	216
Italien	1'148'162	9.0%	45'115
Jamaika	437	0.09%	11
Japan	6'074	0.2%	2'258
Jordanien	1'024	0.1%	25
Kambodscha	1'451	0.03%	3'628
Kamerun	531	0.01%	102
Kanada	604'404	0.9%	3'571
Kazakhstan	2'393	Keine Angaben	Keine Angaben
Kenia	3'307	0.01%	18'056

4 Ökologischer Landbau weltweit

4.1 Statistische Entwicklung

Land	Biologisch bewirtschaftete Fläche (ha)	Anteil an der gesamten Landwirtschaftsfläche	Betriebe
Kirgisistan	2'540	0.02%	392
Kolumbien	50'713	0.1%	4'500
Kongo (Demokr. Rep.)	8'788	0.04%	5'150
Korea	8'559	0.5%	7'167
Kroatien	6'204	0.2%	368
Kuba (2005)	15'443	0.2%	7'101
Lettland	118'612 (2005)	7% (2005)	4'095
Libanon	3'470	1.0%	213
Liechtenstein	1'027	29.1%	41
Litauen	96'718	3.5%	1'811 (2005)
Luxemburg	3'630	2.8%	72
Madagaskar	9'456	0.03%	5'455
Malawi (2003)	325	0.01%	13
Malaysia	1'000	0.01%	50
Mali	2'330	0.01%	5'840
Malta	20	0.2%	10
Mauritius	175	0.2%	5
Mazedonien	509	0.04%	101
Mexiko	404'118	0.4%	126'000
Moldawien	11'405	0.5%	121 (2005)
Montenegro	25'051	4.8%	15
Marokko	4'216	0.01%	Keine Angaben
Mozambique	728	0.00%	1'928
Nepal	7'762	0.2%	1'183
Neuseeland	63'883	0.4%	860
Nicaragua	60'000	0.9%	6'600
Niederlande	48'424	2.5%	1'448
Niger	81	Keine Angaben	Keine Angaben
Nigeria	3'042	Keine Angaben	Keine Angaben
Niue	159	2%	61
Norwegen	44'624	4.3%	2'583
Österreich	361'487	13%	20'162
Pakistan	25'001	0.10%	28 (2004)
Palästina	641	0.2%	303
Panama	5'267	0.2%	7 (2004)
Papua Neu Guinea	2'497	0.2%	4'558
Paraguay	17'705	0.07%	3'490
Peru	121'677	0.6%	31'530

Land	Biologisch bewirtschaftete Fläche (ha)	Anteil an der gesamten Landwirtschaftsfläche	Betriebe
Philippinen	5'691	0.05%	
Polen	228'009	1.6%	9'187
Portugal	269'374	7.3%	1'696
Ruanda	512	0.03%	20
Rumänien	107'582	0.8%	3'033
Russische Föderation	3'192	0.00%	8
Salomon Inseln	3'628	3.1%	352
Sambia	2'367	0.01%	9'524
Samoa	7'243	5.5%	213
Sao Tome and Prince	2'917	5.2%	1'291
Saudi Arabien (2005)	13'730	0.01%	3
Schweden	225'385	7.0%	2'380
Schweiz	125'596	11.8%	6'563
Senegal	130	0.00%	1'020
Serbien	906	0.02%	35
Slowenien	26'831	5.5%	1'953
Slowakische Republik	121'461	5.8%	279
Spanien	926'390	3.7%	17'214
Sri Lanka	17'000	0.7%	4'216
Südafrika (2005)	50'000	0.05%	
Syrien	30'493	0.2%	3'256
Taiwan (März 2007)	1'746	0.2%	905
Tansania	23'732	0.05%	22'301
Thailand	21'701	0.1%	2'498
Timor Leste	23'589	6.9%	Keine Angaben
Togo	2'338	0.06%	5'101
Trinidad & Tobago	67	0.05%	1
Tschad ⁵	0	0.00%	36
Tschechische Rep.	281'535	6.6%	963
Tunesien	154'793	1.6%	862
Türkei	100'275	0.4%	14'256
Uganda	88'439	0.7%	86'952

⁵ In Tschad gibt es Wildsammlung. Die Zahl der Betriebe bezieht sich hierauf.

4 Ökologischer Landbau weltweit

4.1 Statistische Entwicklung

Land	Biologisch bewirtschaftete Fläche (ha)	Anteil an der gesamten Landwirtschaftsfläche	Betriebe
Ukraine	260'034	0.6%	80
Ungarn	122'765	2.9%	1'553 (2005)
Uruguay	930'965	6.1%	630
USA (2005)	1'620'351	0.5%	8'493
Vanuatu	8'996	6.1%	Keine Angaben
Venezuela	15'712	0.07%	Keine Angaben
Vereinigtes Königreich	604'571	3.8%	4'485
Vietnam	21'867	0.2%	Keine Angaben
Zypern	1'979	1.3%	305 (2005)
Total	30'418'261	0.65%	718'744

Quelle: Willer/Yussefi/Sorensen 2008

4.2 Bodennutzung im Biolandbau weltweit

4.2.1 Landwirtschaftliche Nutzung der zertifizierten Biofläche

Mit der jüngsten Erhebung zum Biolandbau weltweit wurden zum dritten Mal Informationen zur Bodennutzung und zu wichtigen Kulturen ermittelt (siehe Tabelle). Während für die Ausgabe 2006 der globalen Biolandbaustudie nur für etwa die Hälfte der Biofläche Bodennutzungsdaten erhoben werden konnten, lagen für die Ausgabe 2008 für den grössten Teil der biologisch bewirtschafteten Flächen Angaben vor, allerdings mit sehr unterschiedlichem Detaillierungsgrad (Willer/Yussefi-Menzler/Sorensen 2007).

Bodennutzungsangaben für fast 90 % der Biofläche

Tab. 4.2-1: Hauptnutzungsarten bei der biologisch bewirtschafteten Fläche (Hektar)

	Afrika	Asien	Europa	Lateinamerika	Nordamerika	Ozeanien	Welt
Ackerland	34'190	93'873	3'061'840	306'454	958'338	Keine Angaben	4'454'696
Dauerkulturen	163'447	66'126	701'103	494'692	45'321	100	1'470'789
Weitere Anbauflächen ohne genauere Angaben	15'620	998'123	82'381	58'527	-	368'829	1'523'480
Dauergrünland	50'305	711'452	3'171'533	3'792'234	991'024	11'925'461	20'642'010
Sonstige Flächen	150	1'034	269'850	3'900	-	-	274'934
Keine Angaben	153'347	1'220'315	102'377	259'835	230'071	86'406	2'052'352
Gesamt	417'059	3'090'924	7'389'085	4'915'643	2'224'755	12'380'796	30'418'261

Quelle: Willer/Yussefi-Menzler/Sorensen 2008

Mehr als 20 Millionen Hektar und damit ungefähr zwei Drittel der globalen Biofläche sind Dauergrünland. Hiervon liegt mehr als die Hälfte in Australien/Ozeanien, gefolgt von Lateinamerika und Europa.

Hauptnutzungen

Das Ackerland macht knapp 4,5 Millionen Hektar und damit ein Sechstel der Biofläche aus. Zwei Drittel dieser Flächen liegen in Europa, gefolgt von Nordamerika. Die wichtigsten Kulturen sind Getreide (einschließlich Reis) und Feldfutterbau.

Der Anteil der Dauerkulturen an der weltweiten Biofläche beläuft sich auf knapp 1,5 Millionen Hektar. Sie machen fünf Prozent der biologisch bewirtschafteten Fläche aus. Knapp die Hälfte hiervon liegt in Europa. Die wichtigste Dauerkultur sind Oliven, sie machen ein Viertel der Dauerkulturfläche aus; gefolgt von Kaffee und Früchten.

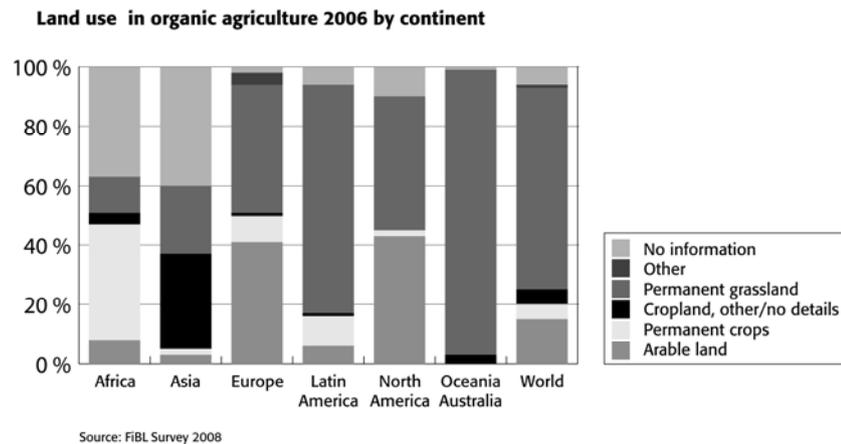


Abb. 4.2-1: Hauptnutzungsarten im Biolandbau nach Kontinenten 2006

(Arable Land = Ackerland; Permanent crops = Dauerkulturen; Cropland other/no details = Anbaukulturen, ohne genauere Angaben; Permanent grassland = Dauergrünland; Other = Sonstige Flächen; No information = ohne Angaben)

Quelle: Willer/Yussefi-Menzler/Sorensen 2008, Grafik FiBL

4.2.2 Beispiel Trauben

Im Rahmen der Erhebung zu Biolandbau weltweit werden auch Daten zu einzelnen Kulturen erhoben. Der Vergleich der Biolandbaudaten mit denen der konventionelle Landwirtschaft zeigt, dass der Biolandbau bei einzelnen Kulturen bereits erheblich Anteile an der gesamten Fläche der jeweiligen Kultur hat. Zur Berechnung der Anteile wurde auf Statistiken der Welternährungsorganisation FAO und der europäischen Statistikbehörde EUROSTAT zurückgegriffen.¹

Beispielhaft wird hier die globale Statistik der Bioreibflächen vorgestellt. Es muss bei allen Angaben bedacht werden, dass nicht für alle Länder detaillierte Statistiken vorlagen.

¹ FAOSTAT Data Archives > Production > Crops Primary
<http://faostat.fao.org/site/408/DesktopDefault.aspx?PageID=408>.

In den Ländern mit Angaben zu Biorebflächen werden 8,6 Millionen Hektar Trauben – überwiegend zur Weinbereitung - angebaut (Europa 4,1 Millionen Hektar). Der Bioanteil (mindestens 107'000 Hektar) ist mit 1,2 % vergleichsweise klein, was auf die produktionstechnischen Herausforderungen bei dieser Kultur verweist. In den beiden größten Produzentenländern – Italien und Frankreich – liegen diese Anteile mit 5,2 % bzw. 2,2 % höher.

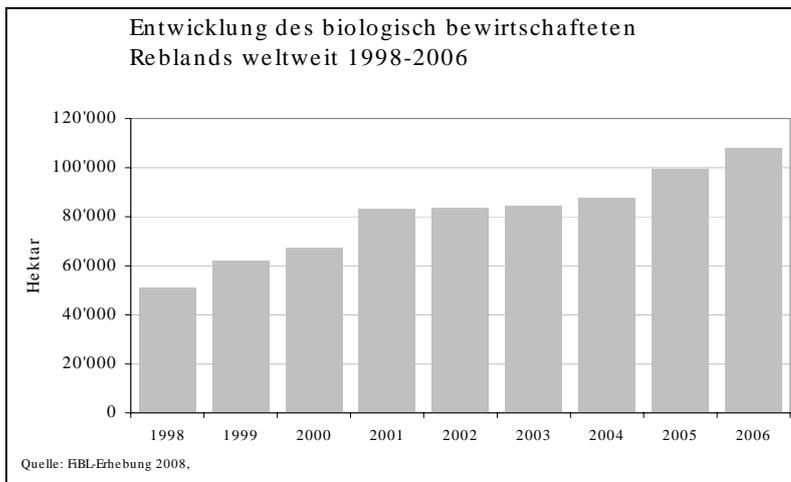


Abb. 4.2-2: Entwicklung der biologisch bewirtschafteten Rebfläche weltweit 1998-2006. Nicht für alle Länder lagen Angaben vor.

Quelle: FiBL-Erhebung 2008 (unveröffentlicht)

Tab. 4.2-1 Biologische Rebflächen nach Ländern weltweit 2006

Land	Hektar	Anteil (%)
Albanien	5	0.1
Azerbaidjan	72	1.0
Bulgarien	228	0.4
Canada	69	0.8
Chile	2'477	1.4
Frankreich	18'808	2.2
Georgien	102	o.A.
Germany	2'700	2.8
Griechenland	4'603	4.3
Israel	100	1.7
Italien	37'693	5.2
Kroatien	32	0.1
Libanon	188	1.5
Luxemburg	6	0.5
Malta	2	0.3
Mazedonien	21	0.1
Moldawien	4'327	3.1
Österreich	1'766	3.5
Peru	20	0.2
Portugal	1'178	0.6

Tab. 4.2-1 Biologische Rebflächen nach Ländern weltweit 2006

Land	Hektar	Anteil (%)
Rumänien	83	0.0
Schweiz	388	3.0
Slowakei	53	0.3
Slowenien	125	0.8
Spanien	16'832	1.7
Syrien	10	0.0
Tschechische Republik	20	0.1
Türkei	5'485	1.0
UK	29	4.2
Ungarn	594	0.8
Uruguay	40	0.5
USA	9'209	0.2
Zypern	119	1.0
<i>Alle Länder</i>	<i>107'808</i>	<i>1.2</i>
<i>Europa</i>	<i>95'102</i>	<i>2.3</i>
<i>Europäische Union (EU-27)</i>	<i>84'838</i>	<i>2.5</i>

Quelle: FiBL-Erhebung 2008, unveröffentlicht

4.2.3 Wildsammlung mit Biozertifizierung

Im Rahmen der Erhebung zum Biolandbau weltweit werden auch Daten zur zertifizierten Wildsammlung erhoben. Danach sind derzeit über 33 Millionen Hektar für die Wildsammlung zertifiziert.

Gemäß EU-Verordnung über den ökologischen Landbau¹ gilt das Sammeln essbarer Wildpflanzen und ihrer Teile, die in der freien Natur, in Wäldern und auf landwirtschaftlichen Flächen natürlicherweise vorkommen, als Erzeugung im Rahmen des ökologischen Landbaus. Voraussetzung ist, dass die Flächen in den drei Jahren vor dem Sammeln der Pflanzen nicht mit anderen Mitteln als gemäß der EU-Öko-Verordnung zugelassen, behandelt wurden und dass das Sammeln die Stabilität des natürlichen Habitats und die Erhaltung der Arten im Sammelgebiet nicht beeinträchtigt.

Es liegen für die Hälfte der Wildsammlungsflächen Angaben über die gesammelten Produkte vor. Es führen die Früchte und Beeren (43 %),

¹ Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 des Rates vom 24. Juni 1991 über den ökologischen Landbau und die entsprechende Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Lebensmittel (ABl. L 198 vom 22.7.1991, S. 1); konsolidierte Fassung vom 1.1.2007, abrufbar über http://ec.europa.eu/agriculture/qual/organic/reg/index_de.htm

EU-Verordnung 2092/91 zur Wildsammlung

33 Millionen Hektar zertifizierte Wildsammlung

danach folgen Bienenweiden (40 %) und Nüsse (7 %). Die größten Sammelgebiete liegen in Europa und Afrika.

Distribution of organic wild collection land by continent 2006

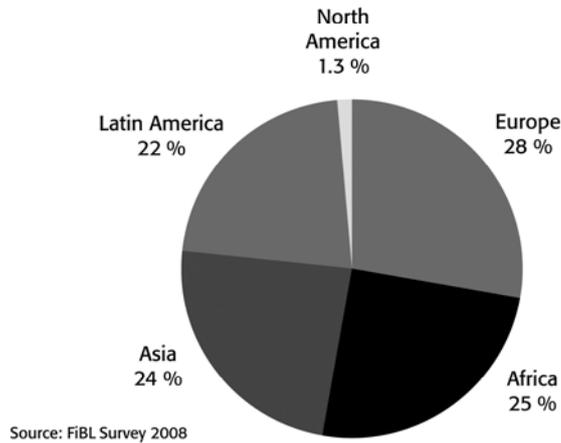


Abb.4.2-3: Wildsammlung mit Biozertifizierung: Fläche nach Kontinenten 2006

Quelle: Willer/Yussefi-Menzler/Sorensen 2008, Grafik FiBL

Organic wild collection area by main type 2006

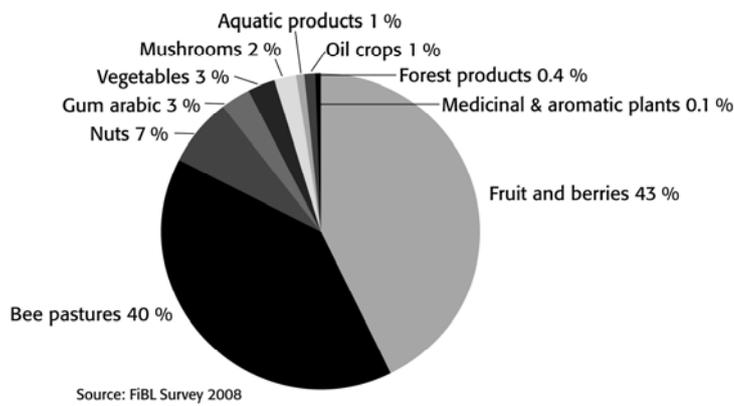


Abb.4.2-4: Wildsammelungsflächen mit Biozertifizierung: Die wichtigsten Produktkategorien 2006. Für die Hälfte der Flächen lagen Angaben zu den gesammelten Produkten vor.

Fruit and Berries = Obst und Beeren; Bee pastures = Bienenweiden; Nuts = Nüsse; Gum arabic = Gummi arabikum; Vegetables = Gemüse; Mushrooms = Pilze.

Quelle: Willer/Yussefi-Menzler/Sorensen 2008, Grafik FiBL

Die Viertel der zertifizierten Wildsammlungsflächen liegen in Entwicklungsländern. Dies zeigt die sozioökonomische Bedeutung der Wildsammlung für Länder mit wenigen Einkommensalternativen.

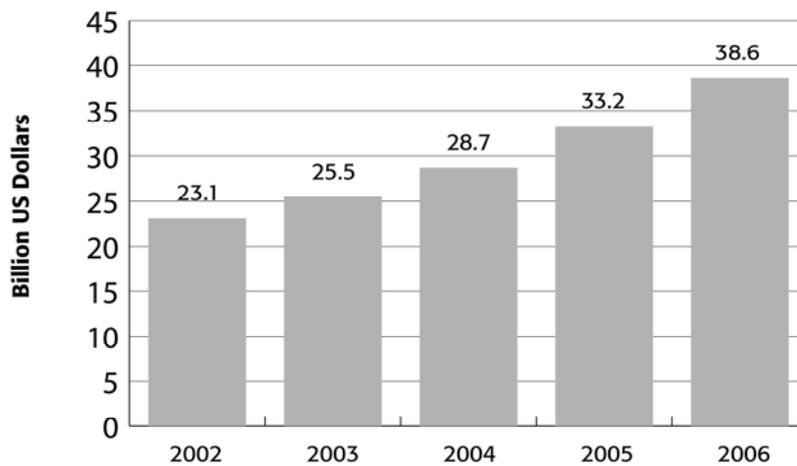
Im Jahr 2005 führte das Internationale Handelszentrum ITC¹ eine Studie zum Stand der zertifizierten Wildsammlung durch; in dieser werden detaillierte Angaben über Strukturen und Produkte der zertifizierten Wildsammlung gemacht (Censkowsky/Helberg 2007; Kurzdarstellung im Behrs Handbuch Biolebensmittel 2007; Willer/Yussefi 2007). Die Studie ist abrufbar über die Internetseite von ITC.

¹ Das Internationale Handelszentrum ITC hat seinen Sitz in Genf und ist eine Behörde der Welthandelsorganisation WTO und der Welthandels- und Entwicklungskonferenz UNCTAD. ITC engagiert sich mit Studien und Projekten für den ökologischen Landbau; der Schwerpunkt liegt auf Marktentwicklung in Entwicklungsländern.

4.3 Der Biomarkt boomt

Der globale Markt für Bioprodukte wird für das Jahr 2006 mit ca. 38.6 Milliarden US-Dollar beziffert, ein Wachstum von 5 Milliarden US-Dollar oder 16 % gegenüber dem Vorjahr. Gegenüber 2000, als der globale Markt schätzungsweise einen Umfang von 18 Milliarden US-Dollar hatte, ist dies eine Verdoppelung (Sahota 2008).

Growth of the global market for organic food and drink 2002-2006 (Billion US Dollars)



Source: The Global Market for Organic Food & Drink, Organic Monitor 2007

Abb. 4.3-2: Wachstum des globalen Biomarkts 2002-2006

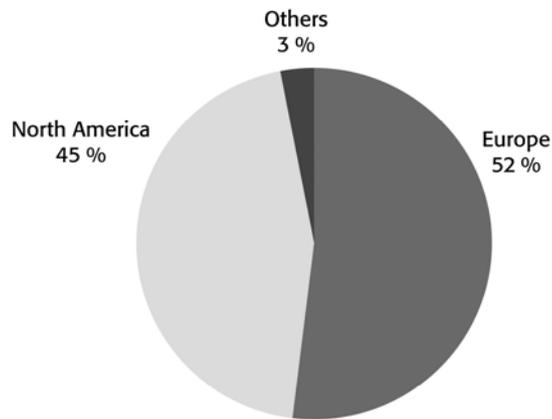
Quelle: Sahota 2008.

Für das Jahr 2007 wird er von der Beratungsfirma Organic Monitor, welche jährlich die globalen Marktzahlen erhebt, auf über 40 Milliarden US-Dollar geschätzt. Auch für die nächsten Jahre wird ein gesundes Wachstum erwartet (Sahota 2008).

Obwohl Biolandbau heute in vielen Ländern der Welt präsent ist, ist die Nachfrage in Nordamerika und in Europa am größten. Hier wird der größte Umsatz mit Bioprodukten gemacht, viele Produkte werden importiert. In Nordamerika ist schon länger eine Knappheit an Bioprodukten zu beobachten, dies trifft inzwischen auch für Europa und Teile Asiens zu (Japan). Eine Unterversorgung ist vor allem bei Milch und Milchprodukten sowie bei Obst und Gemüse, Fleischprodukten, Getränken und Zusatzstoffen spürbar.

4.3 Der Biomarkt boomt

Distribution of global revenues by region 2006



Source: Organic Monitor 2008

Abb. 4.3-2: Der globale Biomarkt nach Kontinenten 2006: Umsatz in US-Dollar, Anteile am globalen Markt für Bioprodukte

Quelle: Sahota 2008. Für Lateinamerika lagen keine Angaben vor.

Insbesondere in Entwicklungs- und Schwellenländern sind die Produzenten in starkem Maße vom Export abhängig. Um die Exportabhängigkeit zu verringern, wäre es dringend nötig, in diesen Ländern die heimischen Märkte zu stärken. So kann ein gesundes Wachstum des globalen Biomarktes auch in Zukunft gesichert werden (Sahota 2008).

4.4 Gesetzgebung und Zertifizierung

Immer mehr Länder haben Biogesetze – inzwischen sind es mindestens 69. Hinzu kommen 21 Länder, die eine Gesetzgebung zum ökologischen Landbau erarbeiten (Huber et al. 2008).¹

Fast 70 Länder haben Biogesetze

Die ersten Richtlinien zum ökologischen Landbau wurden von privaten Organisationen entwickelt, die ersten internationalen Richtlinien zum Biolandbau 1980 vom Weltdachverband IFOAM vorgelegt. Diese werden regelmäßig den Entwicklungen angepasst und – nach ausführlichen Konsultationsrunden - der Generalversammlung der Internationalen Vereinigung Ökologischer Landbaubewegungen IFOAM zur Verabschiedung vorgelegt. Die nächste findet im Juni 2008 in Modena, Italien, statt. Mit dem IFOAM-Akkreditierungsprogramm können sich die Zertifizierer akkreditieren lassen, um den Nachweis zu liefern, dass sie in Einklang mit den internationalen Basisrichtlinien der IFOAM arbeiten.

Private Richtlinien

Die ersten staatlichen Gesetzgebungen zum Biolandbau wurden in den achtziger Jahren in einigen europäischen Ländern verabschiedet (Frankreich, Dänemark, Österreich). Am 1. Januar 1993 trat die EU-Verordnung 2092/91 über den ökologischen Landbau² in Kraft. Im Juni 2007 einigten sich die Landwirtschaftsminister der Europäischen Union auf eine vollständige Neufassung der EG-Öko-Verordnung³. Die neue EG-Öko-Verordnung wird ab dem 1. Januar 2009 gelten. Bis dahin ist die Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 anzuwenden. Die Durchführungsbestimmungen des verabschiedeten Verordnungstextes müssen noch ausgearbeitet werden.⁴

Staatliche Gesetzgebungen

In den 1990er Jahren wurden auch in zahlreichen europäischen Nicht-EU-Ländern sowie in Lateinamerika und Asien Gesetzgebungen ver-

¹ Eine Liste mit allen Ländern, die über Gesetzgebungen verfügen oder derzeit erarbeiten, ist bei Huber et al. (2008) aufgeführt.

² Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 des Rates vom 24. Juni 1991 über den ökologischen Landbau und die entsprechende Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Lebensmittel. Abrufbar unter ec.europa.eu/agriculture/qual/organic/reg/index_de.htm

³ Verordnung (EG) Nr. 834/2007 des Rates vom 28. Juni 2007 über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen und zur Aufhebung der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91. Abrufbar unter http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/site/de/oj/2007/l_189/l_18920070720de00010023.pdf

⁴ Siehe hierzu auch www.oekolandbau.de > Erzeuger > Richtlinien und Kontrollen > Gesetze und Verordnungen. Abrufbar unter <http://www.oekolandbau.de/erzeuger/richtlinien-und-kontrolle/gesetze-und-verordnungen/>

abschiedet. 1999 wurden von der FAO Codex-Alimentarius-Kommission erstmals Leitlinien für den ökologischen Landbau vorgelegt. Diese dienen vielen Ländern als Vorlagen für ihre Gesetzgebungen.

Harmonisierung bleibt eine Herausforderung

Obwohl den Richtlinien und Gesetzgebungen ein gemeinsames Grundverständnis des ökologischen Landbaus - wie in den IFOAM-Richtlinien seit den 1980er Jahren beschrieben - zugrunde liegt, gibt es im Detail doch zahlreiche Unterschiede. Deswegen haben die Welt handels- und Entwicklungskonferenz UNCTAD, die Welternährungsorganisation FAO und die Internationale Vereinigung Ökologischer Landbaubewegungen IFOAM die Task Force zu Harmonisierung und Äquivalenz im ökologischen Landbau ITF⁵ ins Leben gerufen. Diese arbeitet aktuell unter anderem an einem Instrument, mit welchem Regierungen die Äquivalenz der unterschiedlichen Standards beurteilen können. Die Homepage dieser Task Force informiert ausführlich über den Fortgang der Arbeiten (Twarog 2008).

Ostafrikanischer Biostandard

Der neue Biostandard für Ostafrika, der East African Organic Products Standard (EAOPS), löste 2007 viel internationales Interesse aus. Mit ihm zusammen wurde das ostafrikanische Biologo vorgelegt (Twarog 2008).



Abb. 4.4-1: Das ostafrikanische Biologo (East African Organic Mark)

Seit Mitte dieses Jahrzehnts hat der Export von Bioprodukten aus Ostafrika stark zugenommen. Allerdings fand der Biolandbau zunächst wenig Beachtung bei Regierungen, Behörden, Politik, Forschung und Beratung. Zudem gefährdete die fehlende Harmonisierung

⁵ International Task Force on Harmonisation and Equivalence in Organic Agriculture (ITF): www.unctad.org/trade_env/itf-organic/welcome1.asp

der zahlreichen Richtlinien und Gesetzgebungen die Entwicklung des Sektors in der Region. Es gab einen allgemeinen Konsens, dass die Zeit reif sei für einen ostafrikanischen Standard. In der Arbeitsgruppe für Kapazitätsbildung in Handel, Umwelt und Entwicklung CBTF arbeitete die UNCTAD schon länger mit dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen UNEP zusammen, und mit EU-Mitteln konnte das Ostafrika-Projekt gestartet werden. Nach einem Diskussionsprozess, an dem Regierungen und der private Sektor aus Burundi, Kenia, Ruanda, Tansania und Uganda sowie UNO-Organisationen beteiligt waren entstand das „East Africa Organic Team“. Ein zentrales Ergebnis dieser Kooperation war die Entwicklung des ostafrikanischen Standards EAOPS.

Dieser Standard wurde vom ostafrikanischen Ministerrat im April 2007 anerkannt und zusammen mit dem ostafrikanischen Biologo, das der Biobewegung gehört, eingeführt (Twarog 2008).

Der EAOPS ist nach der EU-Öko-Verordnung der zweite Biostandard, der von einer Staatengemeinschaft verabschiedet wurde. Das Besondere ist, dass er gemeinschaftlich vom Biosektor und von den nationalen gesetzgebenden Institutionen erarbeitet wurde. Allerdings hat er noch nicht Gesetzescharakter, die Implementierung in einzelnen Ländern wird nun angegangen.

Inzwischen gibt es weltweit 468 zertifizierende Organisationen (Stand 2007), die Produkte gemäß den Gesetzgebungen oder privaten Richtlinien zertifizieren (Rundgren 2008).

Die meisten Zertifizierer sind in Europa (172), gefolgt von Asien (147) und Nordamerika (83). Die Länder mit den meisten Zertifizierungsorganisationen sind die Vereinigten Staaten, Japan, Südkorea, China und Deutschland (Rundgren 2008).

In 71 Ländern erfolgt die Zertifizierung durch heimische Organisationen. In vielen Ländern Afrikas und Asiens fehlt es jedoch noch an den entsprechenden Strukturen. Hier werden die Zertifizierungen durch ausländische Firmen durchgeführt. In Afrika beispielsweise gibt es nur acht Zertifizierer (Rundgren 2008).

Zertifizierung

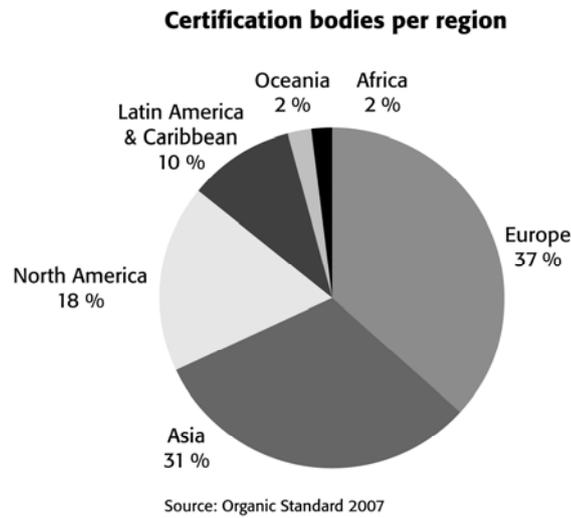


Abb. 4.4-2: Zertifizierende Organisationen nach Kontinenten 2007

Quelle: Organic Standard 2007⁶

⁶ „The Organic Standard“ informiert monatlich über neueste Entwicklungen im Biolandbau mit Schwerpunkt Richtlinien und Gesetzgebungen. Internet www.organicstandard.com.

Biolandbau in den Kontinenten

4.5 Afrika

Zertifizierte Bioproduktion in Afrika ist stark exportorientiert. Lokale Märkte für Bioprodukte sind jedoch im Entstehen, insbesondere in Ägypten, Südafrika, Uganda und Kenia. Die verfügbaren statistischen Angaben zum afrikanischen Biolandbau zeigen, dass der Biolandbau im Vergleich zu den anderen Kontinenten noch recht unterentwickelt ist (Bouagnimbeck 2008).

Einführung

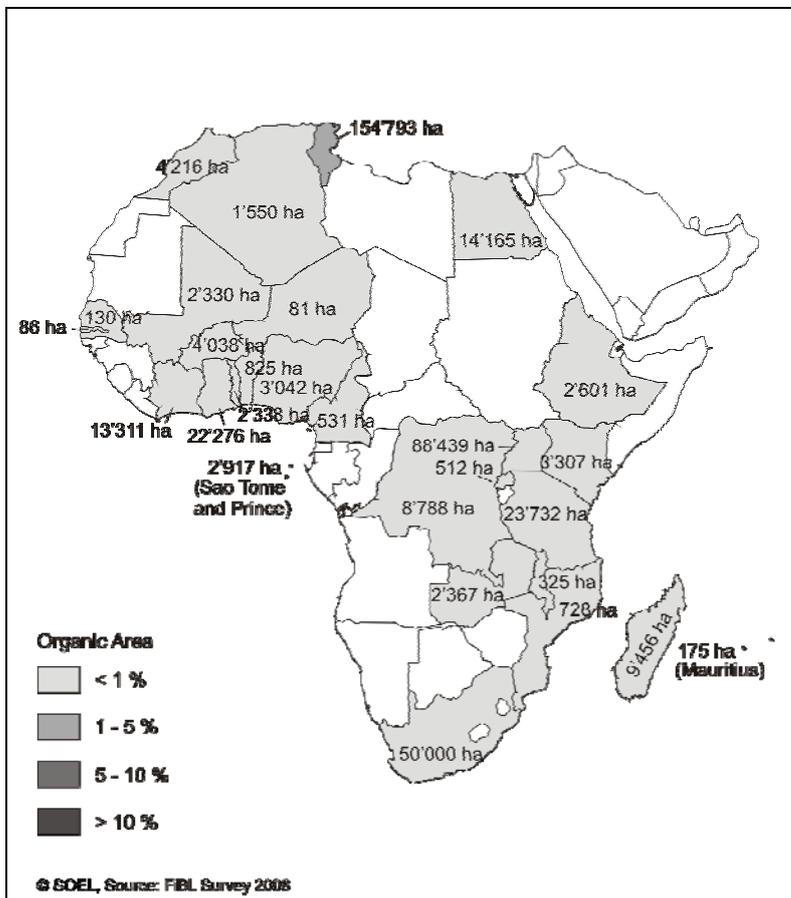


Abb. 4.5-1: Biolandbau in Afrika

© SÖL, Quelle: Willer/Yussefi-Menzler/Sorensen 2008

In Afrika werden derzeit über 0,4 Millionen Hektar ökologisch bewirtschaftet. Das stellt knapp ein Prozent der globalen Biofläche dar. Es gibt über 170'000 Biobetriebe (Bouagnimbeck 2008) Die flächen-

Schlüsselzahlen

stärksten Länder sind Tunesien, Uganda und Südafrika. Die höchsten Anteile haben der Inselstaat Sao Tome and Prince (5,2 %), weiterhin Tunesien (1,6 %) und Uganda (0,7 %). Die Betriebsstruktur wird von Großbetrieben (Plantagen) oder Kleinbauerngruppen geprägt.

Bodennutzung

Für Afrika liegen Bodennutzungsdaten für die Hälfte der Biofläche vor. Der größte Anteil der Biofläche wird für Dauerkulturen genutzt (33 %), vor allem für „Cash Crops“ wie Oliven (Nordafrika), tropische Früchte, Nüsse und Kaffee. Viele Kleinbauern nutzen aber nur einen Teil ihrer Flächen für Exportprodukte, der Rest dient der Selbstversorgung mit Produkten für den lokalen Markt mit Grundnahrungsmitteln.

Wildsammlung

In Afrika sind 8,3 Millionen Hektar für Wildsammlung zertifiziert. Es gibt größere Wildsammlungsflächen in Sambia (7,185 Millionen Hektar), im Sudan (0,49 Millionen Hektar) und in Kenia (0,19 Millionen Hektar). Die Produktpalette ist jedoch klein; die wichtigsten Produkte sind Sheabutter, Hagebutten, Gummiarabikum, Arganöl und Honeybush (Tee) (Bouagnimbeck 2008; Censkowsky/Helberg 2007).

Markt

Zertifizierte Bioprodukte werden in Afrika zum überwiegenden Teil für den Export produziert. Die größten Märkte sind Europa, die Vereinigten Staaten und Japan. In jüngster Zeit sind auch Südafrika und die Golfregion wichtige Abnehmer geworden (Elzakker et al. 2007).

Die Maghreb-Länder und auch Westafrika profitieren von der Nähe zu Europa, aber alle anderen Teile Afrikas sind durch Marktferne und damit durch hohe Transport- und Infrastrukturkosten benachteiligt. Das größte Potenzial liegt in der Produktion hochwertiger Produkte wie Kräuter, Gewürze und essentielle Öle.

Abgesehen von wenigen Ausnahmen (Ägypten, Südafrika, Kenia, Tansania, Uganda) ist der afrikanische Markt für Bioprodukte sehr klein. In Ägypten konnte Sekem, ein großer Pionierbetrieb des Ökolandbaus, einen heimischen Markt für eine Reihe von Produkten wie Kräutertee, Gemüse und Obst sowie Textilien entwickeln (Bouagnimbeck 2008).

Gesetzgebungen und Zertifizierung

In Afrika haben nur Äthiopien, Ghana und Tunesien und eine Biogesezgebung. Gesetzgebungen befinden sich in Arbeit in Ägypten, Kamerun, Kenia, Madagaskar, Südafrika, Tansania und Sambia. Im Vergleich zu den anderen Kontinenten ist der staatliche Schutz von Bioprodukten also noch recht unterwickelt (Huber et. al 2008).

Der neue Biostandard für Ostafrika, der East African Organic Products Standard (EAOPS), löste 2007 viel internationales Interesse aus. Er wurde gemeinsam von Nichtregierungsorganisationen und Regierungen mit Unterstützung von UN-Stellen auf den Weg gebracht. Mit ihm zusammen wurde das ostafrikanische Biologo vorgelegt (Twarog 2008). Im Zusammenhang mit diesem Standard und dem Logo werden jetzt Kampagnen der Verbraucheraufklärung gestartet.

Laut Rundgren (2008) gab es 2007 nur acht zertifizierende Organisationen in Afrika. Zertifizierungen werden bislang fast ausschließlich durch ausländische Organisationen durchgeführt (Elzakker et al. 2007). Die meisten Zertifizierungen erfolgen zur Zeit gemäß EU-Bioverordnung.

Die einzige Art der staatlichen Unterstützung bislang ist die Implementierung von Gesetzgebungen zum Biolandbau. Eine wichtige Entwicklung war die Entwicklung des ostafrikanischen Standards 2007, bei der Regierungen und Nichtregierungsorganisationen eng zusammen arbeiteten. Aber noch nicht alle afrikanischen Regierungen haben das Potential des Biolandbaus für den Marktzugang, für den Umwelt- und den Klimaschutz sowie die Ernährungssicherung erkannt und der Export von Bioprodukten und auch die gesamte Entwicklung des Biolandbaus wird durch den Mangel an staatlichen Gesetzgebungen und lokale Kontrolle und Zertifizierung behindert.

Insbesondere in den Ländern Ostafrikas hat sich eine starke Biobewegung entwickelt. Aktivitäten sind Lobbyarbeit, Markt- und Richtlinienentwicklung. In anderen Teilen Afrikas ist die Biobewegung noch unterwickelt. Deswegen hat die Internationale Vereinigung Ökologischer Landbaubewegungen IFOAM das IFOAM-Afrika-Büro ins Leben gerufen, das die Vernetzungsarbeit innerhalb des Kontinents unterstützt. Von ihm wird alle zwei Monate ein Newsletter herausgegeben. In zahlreichen afrikanischen Ländern sind inzwischen Dachverbände entstanden, die den Biolandbau fördern (Äthiopien, Benin, Ghana, Kenia, Madagaskar, Nigeria, Sambia, Simbabwe, Tansania, Uganda).

Bis auf wenige Ausnahmen sind Forschung und Entwicklung zum Biolandbau in Afrika erst wenig entwickelt. Erwähnenswert sind jedoch die Aktivitäten an mehreren Universitäten in den Maghreb-Ländern (Agadir, Marokko sowie Sousse, Tunesien) sowie an der Martyrs Universität in Kampala (Uganda) oder die Aktivitäten des ICIPE in Nairobi (Kenia).

Die Tatsache, dass die afrikanische Landwirtschaft sehr betriebsmittelextensiv ist, eröffnet ihr zahlreiche Entwicklungsmöglichkeiten für den Biolandbau, denn ökologischer Landbau bezieht traditionelles Wissen ein und stützt sich auf lokal verfügbare Ressourcen. Wichtig ist es, dass sich neben den Exportmärkten auch die lokalen Märkte entwickeln und die Regierungen zukünftig den Biolandbau besser unterstützen.

Staatliche Unterstützung

Der Biosektor

Forschung

Ausblick

Adresse

IFOAM Africa Office ,
c/o Internationale Vereinigung Ökologischer Landbaubewegungen
IFOAM
Hervé Bouagnimbeck
Charles-de-Gaulle-Str. 5
53113 Bonn, Deutschland
Tel. +49 228 926 50-10
Fax +49 228 926 50-99
E-Mail: headoffice@ifoam.org
Internet http://www.ifoam.org/about_ifoam/around_world/africa.html

4.6 Asien

In Asien werden derzeit 3,1 Millionen Hektar ökologisch bewirtschaftet. Das stellt 0,2 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Länder Asiens mit Biolandbau dar und 10 % der globalen Biofläche. Es gibt fast 100'000 Biobetriebe.

Schlüsselzahlen

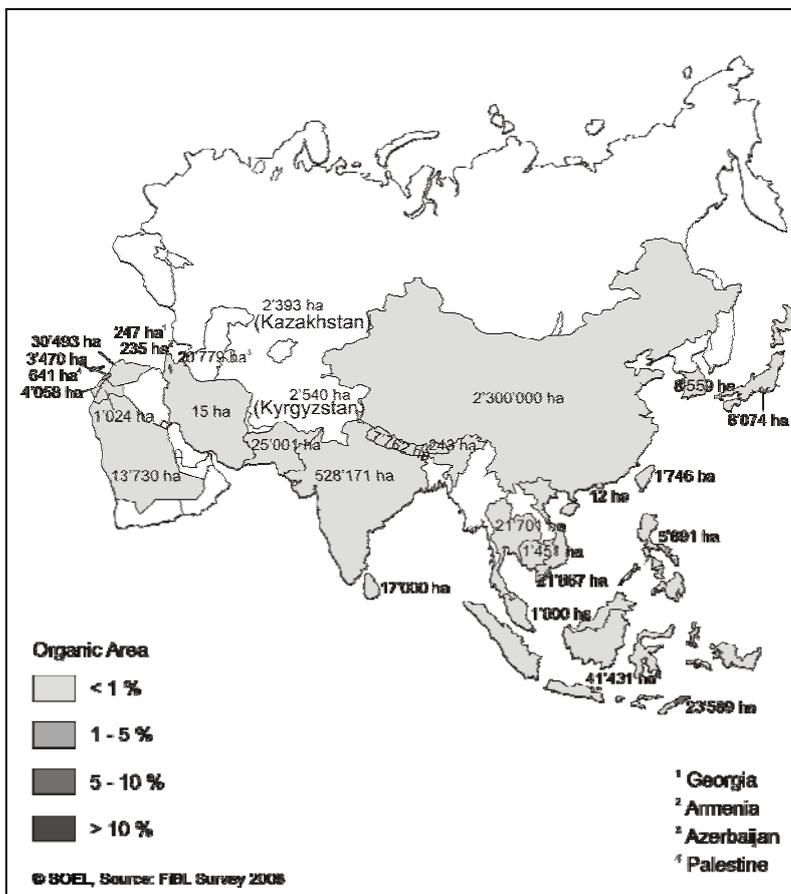


Abb. 4.6-1: Biolandbau in Asien

© SÖL, Willer/Yussefi-Menzler/Sorensen 2008

Das mit Abstand flächenstärkste Land ist China mit 2,3 Millionen Hektar, gefolgt von Indien (528'171 Hektar) und Indonesien 41'143 Hektar). Die Länder mit den höchsten Bioanteilen sind Ost-Timor (6,9 %), Libanon (1 %) sowie Sri Lanka und Israel (je 0,7).

Für Asien liegen für 60 % der Landwirtschaftsfläche Informationen zur Bodennutzung vor. 23 % der Biofläche sind Dauergrünland, der

Bodennutzung

überwiegende Teil davon liegt in China. Die Ackerfläche wird für Getreide, hauptsächlich Reis, genutzt. Wichtige Dauerkulturen sind Kaffee, Obst und Nüsse.

Wildsammlung

In China sind die größten Wildsammlungsflächen in Asien zu verzeichnen. Die wichtigsten Produkte sind Bambussprossen, Walnüsse, Teesamen, Seetang, Beeren und Pilze (Censkowsky/Helberg 2007).

Markt

Die Bedeutung des Biomarkts in Asien nimmt zu, doch der Umsatz ist relativ gering. 2006 waren es nach Angaben von Organic Monitor 780 Millionen US-Dollar. Die Nachfrage ist in Japan, Südkorea, Singapur, Taiwan und Hongkong konzentriert (Sahota 2008). In ärmeren Ländern Asiens ist in vielen Städten die Nachfrage groß: Zu nennen sind Kuala Lumpur, Manila, Bangkok, Beijing, Shanghai, Djakarta, Delhi und Bangalore (Ong 2008).

Das Wachstum des asiatischen Biomarktes ist vor allem auf die bessere Verfügbarkeit von Bioprodukten im allgemeinen Lebensmitteleinzelhandel und auf ein steigendes Verbraucherbewusstsein zurückzuführen. In Singapur, Malaysia und Thailand eröffnen mehr und mehr Biofachgeschäfte. Gebremst wird das Marktwachstum jedoch durch die teilweise sehr hohen Preise und die geringe Kaufkraft (Sahota 2008).

China, Indien, Thailand und die Philippinen werden zu immer wichtigeren Erzeugerländern. Der Export steht im Vordergrund, wobei vor allem nicht verarbeitete Produkte ausgeführt werden.

Gesetzgebungen und Zertifizierung

In Asien haben neun Länder ein Biogesetz (Bhutan, China, Georgien, Indien, Israel, Japan, die Philippinen, Südkorea, Taiwan und Thailand). In acht weiteren Ländern sind Gesetzgebungen in Arbeit (Huber 2008). Es gibt 147 zertifizierende Organisationen, die aber auf China, Südkorea, Indien und Japan konzentriert sind; in weiten Teilen Asiens gibt es keine lokalen Zertifizierungsstellen (Rundgren 2008).

Aktionspläne, staatliche Unterstützung

In einigen asiatischen Ländern genießt der ökologische Landbau staatliche Unterstützung, abgesehen vom oben genannten gesetzlichen Schutz. In Japan zum Beispiel gibt es einen Aktionsplan, der aber noch umgesetzt werden muss, außerdem unterstützen manche japanische Provinzen die Zertifizierung. In Thailand wurde mit Unterstützung des Internationalen Handelszentrums ITC ein nationaler Aktionsplan ins Leben gerufen, der auf starke Zusammenarbeit mit dem privaten Sektor setzt. In Indonesien will der Staat vermehrt den Biolandbau unterstützen. In Vietnam ist ein Aktionsplan in Arbeit (Ong 2008).

Die indische Regierung setzt sich ebenfalls stark für den Biolandbau ein. 2006 wurde das Land auf die Drittlandsliste der EU aufgenommen, außerdem wurde der Äquivalenzstatus mit dem US-Biogesetz NOP erzielt (Ong 2008).

Ausblick

Der Biolandbau in Asien boomt: Die Exporte wachsen, aber auch die Binnenmärkte; dies zeigt sich auch an der ständig zunehmenden Zahl

an Fachmessen in der Region. Immer mehr Regierungen interessieren sich für den Biolandbau und unterstützen ihn mit Gesetzgebungen oder weiteren Förderprogrammen. Die größte Herausforderung für die Region ist gemäß Ong (2008) die bessere Zusammenarbeit der Akteure untereinander und mit den Regierungen.

4.7 Europa

In Europa hat der Biolandbau eine lange Geschichte, die bis in die zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts zurückreicht. Der europäische Biolandbau ist gekennzeichnet durch vergleichsweise hohe Anteile an der landwirtschaftlichen Fläche, hohe Marktanteile, weitreichende staatliche Unterstützung und frühe Gesetzgebungen. Europa ist auch die Wiege der weltweiten Biobewegung. Hier entstand die internationale Vereinigung ökologischer Landbaubewegungen IFOAM, und hier wurden die internationalen Richtlinien für den Biolandbau auf den Weg gebracht.

Einführung



Abb. 4.7-1: Biolandbau in Europa 2006

© SÖL, Willer/Yussefi-Menzler/Sorensen 2008

Kerndaten

In Europa wurden Ende 2006 knapp 7,4 Millionen Hektar ökologisch bewirtschaftet. Das stellt 1,6 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Länder Europas mit Biolandbau dar und 24 % der globalen Biofläche. Es gibt über 200'000 Biobetriebe, Der Zuwachs 2005/2006 betrug über eine halbe Million Hektar, wobei die größten Zuwächse in Spanien, Italien, Polen und Portugal zu verzeichnen waren. Insbesondere in den neuen Beitrittsländern im Osten Europas wurde der Biolandbau durch die Fördergelder und den Zugang zum europäischen Binnenmarkt attraktiv, hier waren die prozentualen Zuwächse sehr hoch (Willer 2008). Für 2007 liegen erste Zahlen vor; sie zeigen ein weiteres Wachstum der Biofläche.

In der Europäischen Union (EU-27) wurden 2006 6,8 Millionen Hektar ökologisch bewirtschaftet, das sind ca. 4 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Es gibt fast 180'000 Biobetriebe.

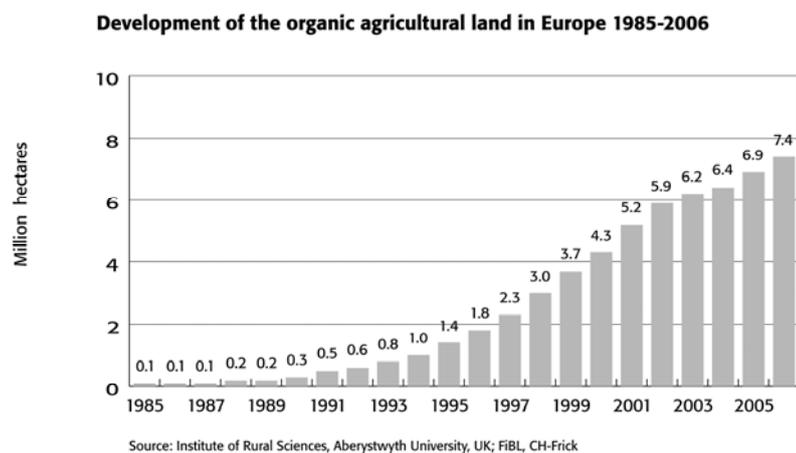


Abb. 4.7-2: Entwicklung der ökologisch bewirtschafteten Fläche in Europa 1985-2006

Quellen: University of Wales, UK-Aberystwyth, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), CH-Frick; Grafik: FiBL

Die flächenstärksten Länder sind (2006) Italien (1,148 Millionen Hektar), Spanien (0,926 Millionen Hektar; 2007: 0,988 Millionen Hektar), Deutschland (0,825 Millionen Hektar; 2007: 0,873 Millionen Hektar), das Vereinigte Königreich (0,605 Millionen Hektar) und Frankreich (0,552 Millionen Hektar). Die höchsten Anteile sind in Liechtenstein (29 %), Österreich (13 %), der Schweiz (12 %), Italien (9 %) und Estland (8,8 %) zu verzeichnen. Anteile in dieser Größenordnung finden sich in keinem anderen Kontinent.

Bodennutzung

Für Europa liegen Bodennutzungsdaten für fast die gesamte Biofläche vor. Acker- und Grünland halten sich ungefähr die Waage (41 bzw.

43 %). Die Ackerfläche wird zu einem großen Teil für Getreideanbau genutzt (über eine Million Hektar).

Gemäß FiBL gibt es in Europa über 9 Millionen Hektar mit zertifizierter Wildsammlung. Finnland hat mit 7,5 Millionen die grösste Fläche, gefolgt von Serbien (1,1 Millionen Hektar) und Bosnien-Herzegowina (0,44 Millionen Hektar) (Willer 2008).

Wildsammlung

Mengenmäßig sind Wildbeeren und Pilze die wichtigsten Produkte. 198 verschiedene Wildprodukte werden in Europa gesammelt (Censkowsky/Helberg 2007).

Mittlerweile weist Europa einen größeren Markt für Bioprodukte als Nordamerika auf, wobei sich Verschiebungen gegenüber Nordamerika auch auf den schwankenden Euro-US-Dollar-Kurs zurückführen lassen. Es gibt unterschiedliche Angaben zum europäischen Biomarkt; er dürfte zwischen 14 und 15 Milliarden Euro liegen (2006).

Markt

4,5 Milliarden Euro wurden 2006 allein in Deutschland umgesetzt (2007: 5,3 Milliarden; BÖLW 2008), das den größten Markt in Europa darstellt. Weitere große Märkte (2006) sind Großbritannien (2,831 Milliarden Euro), Italien (1,9 Milliarden Euro) und Frankreich (1,7 Milliarden Euro). Eine hohe Nachfrage gibt es in der Schweiz, in Dänemark, den Niederlanden und Schweden, das Gesamtvolumen ist aber aufgrund der geringen Bevölkerungszahl vergleichsweise niedrig. Die Anteile am Gesamtmarkt sind in Österreich (5,4 %), Dänemark (5 %) und in der Schweiz (4,5 %) am höchsten.

Den höchsten Pro-Kopf-Verbrauch hat nach wie vor die Schweiz mit über 100 Euro pro Jahr. Es folgen die Liechtensteiner, Dänen, Österreicher und Schweden.

Die höchsten Wachstumsraten sind aus Deutschland und Großbritannien zu vermelden. In Deutschland haben hierzu vor allem die vermehrten Aktivitäten der großen Lebensmittel-Discounter beigetragen. Die Nachfrage nach Bioprodukten ist dermaßen gestiegen, dass es teilweise zu Versorgungsengpässen kommt (Sahota 2008). In Großbritannien haben die Importe wieder zugenommen, da der Bedarf aus heimischer Produktion nicht gedeckt werden kann.

Die Staaten Mittel- und Osteuropas machen nur einen kleinen Teil des europäischen Marktes für Bioprodukte aus. Die meisten in diesen Ländern erzeugten Produkte werden nach Westeuropa exportiert. In den meisten Mittel- und osteuropäischen Ländern gibt es keine Verarbeitungsinfrastruktur, weswegen verarbeitete Bioprodukte importiert werden.

Gesetzgebungen und Zertifizierung

In der Europäischen Union ist der ökologische Landbau durch die EU-Verordnung 2092/91 seit 1991 geregelt.¹ Sie gilt in allen 27 EU-Ländern. Die EU-Nachbarländer haben ähnliche Gesetzgebungen, und in fast allen europäischen Ländern ist der Biolandbau gesetzlich geschützt. Derzeit werden Gesetzgebungen in Bosnien-Herzgowina, Russland und der Ukraine erarbeitet.

Weil Europa ein wichtiger Markt für Bioprodukte ist und weil Importe in die Europäische Union den Anforderungen der EU-Verordnung 2092/91 genügen müssen, hat diese - ähnlich wie das US-Bioggesetz - einen sehr großen Einfluss auf die Entwicklungen von Gesetzgebungen zum Biolandbau weltweit. Jüngst wurde die EU-Bioverordnung überarbeitet. Die neue Verordnung² soll ab 2009 in Kraft treten.

Aktionspläne, staatliche Unterstützung

Neben der Unterstützung durch staatliche Gesetzgebungen gewähren viele Länder Europas Flächenprämien. Außerdem wurden vielerorts Aktionspläne ins Leben gerufen.

Gemäß der neuen Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums (2007-2013)³ wird der ökologische Landbau in den meisten Ländern der Europäischen Union auch zukünftig mit flächenbezogenen Bio-prämien und weiteren Maßnahmen gefördert.

Im Rahmen des Europäischen Aktionsplans für Biolandbau soll jetzt eine Informationskampagne anlaufen. Sie wird finanziert über die Informations- und Absatzförderung für Agrarerzeugnisse im Binnenmarkt⁴. Aus diesem Fond sind bereits mehrere nationalen Informationskampagnen in EU-Ländern gefördert worden, zum Beispiel die Kampagne „bio – mir zuliebe“ der deutschen CMA oder die französische Kampagne „Printemps Bio“.

Zahlreiche EU-Länder haben bereits Aktionspläne umgesetzt; eine Liste solcher Aktionspläne ist über die Internetseite des EU-Projekts

¹ Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 des Rates vom 24. Juni 1991 über den ökologischen Landbau und die entsprechende Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Lebensmittel. Abrufbar über ec.europa.eu/agriculture/qual/organic/reg/index_de.htm

² Verordnung (EG) Nr. 834/2007 des Rates vom 28. Juni 2007 über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen und zur Aufhebung der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91. Abrufbar unter http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/site/de/oj/2007/l_189/l_18920070720de00010023.pdf

³ Verordnung (EG) des Rates Nr. 1698/2005 vom 20. September 2005 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER), abrufbar über http://ec.europa.eu/agriculture/rurdev/leg/index_de.htm

⁴ Verordnung (EG) Nr. 2826/2000 des Rates vom 19. Dezember 2000 über Informations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Agrarerzeugnisse im Binnenmarkt, abrufbar über http://ec.europa.eu/agriculture/prom/intern/index_de.htm

ORGAP zur Evaluierung des europäischen Aktionsplans Ökologischer Landbau⁵ abrufbar.

Außerdem wird der Biolandbau im Rahmen von verschiedenen EU-Forschungsprojekten gefördert. Das bislang größte Bioprojekt „Quality Low Input Food QLIF“ wird 2009 zu Ende gehen und eine Reihe neuer Ergebnisse zum Biolandbau vorlegen. Die Tagung des QLIF-Projekts im März 2007 zeigte den Zwischenstand der Arbeiten auf (Niggli et al. 2007). Die nächste QLIF-Tagung findet im Juni 2008 in Modena statt (s.u.), die übernächste 2009 in Antalya (Türkei).

Forschung

Die nächste große Tagung zum Biolandbau und zur Biolandbauforschung – der 16. IFOAM Weltkongress – wird vom 16.–18. Juni 2008 in Modena, Italien stattfinden. Der wissenschaftliche Teil dieser Tagung wird von der Internationalen Gesellschaft der Forschung im Biolandbau ISOFAR koordiniert.

Adressen

IFOAM-Regionalgruppe Europäische Union (IFOAM EU Group)
 Marco Schlüter
 Rue du Commerce 124
 1000 Brüssel, Belgien
 Tel. ++32 2 2801223
 Fax +32 2 735 73 81
 E-Mail info@ifoam-eu.org
 Internet www.ifoam-eu.org

Internationale Gesellschaft der Forschung im Ökologischen Landbau
 ISOFAR
 c/o Institut für Organischen Landbau (IOL)
 Prof. Dr. Ulrich Köpke
 Katzenburgweg 3
 53115 Bonn, Deutschland
 Tel. +49 228 735616
 Fax +49 228 735617
 Internet <http://www.isofar.org>

Europäische Kommission, Generaldirektion Landwirtschaft, Referat
 Ökologischer Landbau (AGRI.F.5)
 Jean Francois Hulot
 1049 Brüssel, Belgien
 Tel. +32 2 2952991
 Fax +32 2 2991111
 Internet http://ec.europa.eu/agriculture/qual/organic/index_de.htm

⁵ Development of criteria and procedures for the evaluation of the European Action Plan for Organic Agriculture (ORGAP); www.orgap.org

4.8 Lateinamerika

In Lateinamerika werden derzeit 4,9 Millionen Hektar biologisch bewirtschaftet. Das sind 0,7 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Länder Lateinamerikas mit Biolandbau und 16 % der globalen Biofläche. Es gibt über 200'000 Biobetriebe.

Schlüsselzahlen

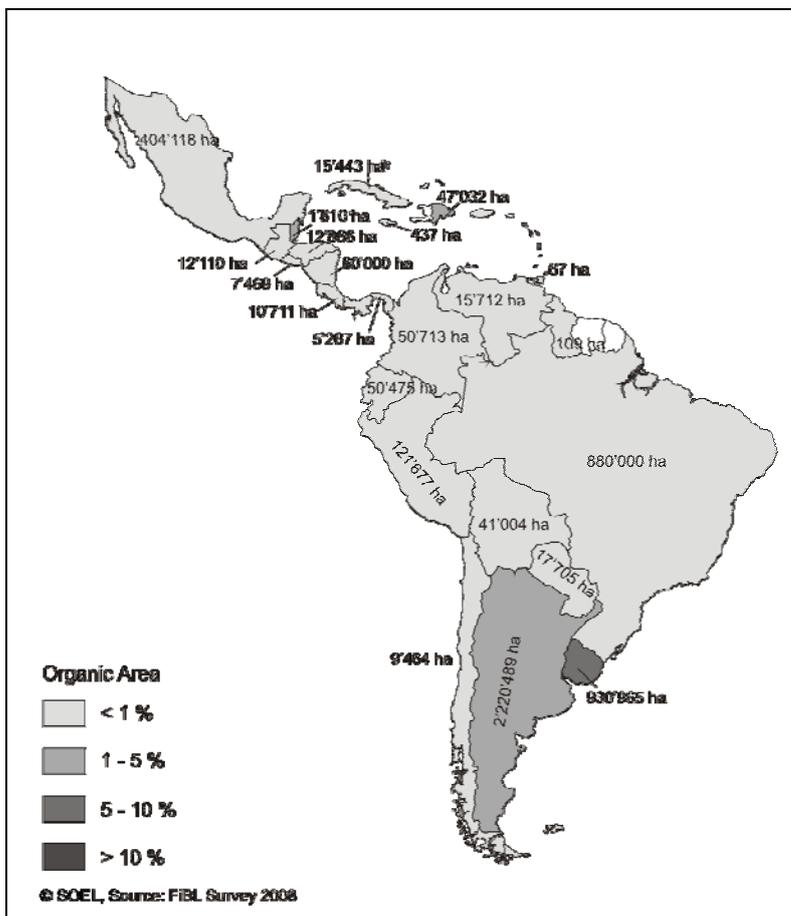


Abb.4.8-1 Biolandbau in Lateinamerika

© SÖL, Quelle: Willer 2008

Die flächenstärksten Länder sind Argentinien (2,2 Millionen Hektar), Brasilien (0,88 Millionen Hektar), Uruguay (0,931 Mio. Hektar) und Mexiko (0,404 Mio. Hektar).

Die höchsten Anteile sind in Uruguay (6,1 %), Argentinien (1,7 %) und der Dominikanischen Republik (1,3 %) zu verzeichnen.

Für Lateinamerika sind Bodennutzungsdaten für 95 % der Biofläche verfügbar: Der Großteil (78 %) ist Dauergrünland für extensive Viehhaltung. Dauerkulturen wie Kaffee, Obst, Nüsse und Kakao haben einen Anteil von 10 %.

Wildsammlung

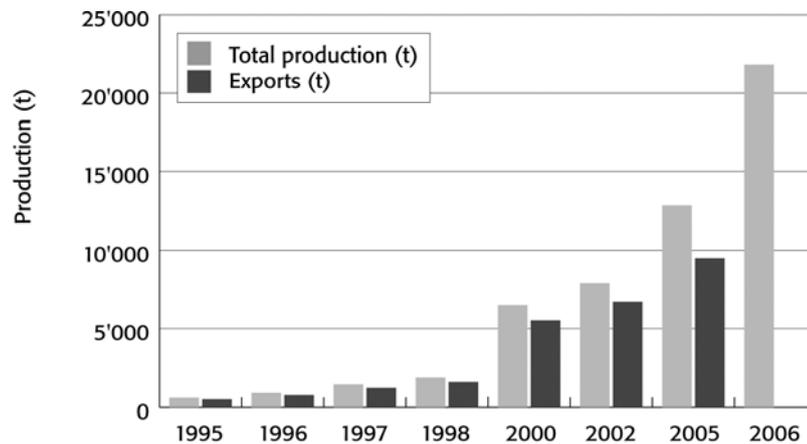
Große Wildsammlungsflächen befinden sich in Bolivien, Brasilien, und Peru. Die wichtigsten Produkte sind Paranüsse, Kokosnüsse, Palmherzen und Hagebutten (Censkowsky/Helberg 2007).

Markt

Lateinamerika ist ein wichtiger Bioproduzent. Der Großteil der Produktion geht in den Export; in Argentinien, Brasilien und Mexiko sind es über 90 %. Die meisten Produkte werden unverarbeitet exportiert.

Langsam wachsen jedoch auch die heimischen Märkte, vor allem in den Großstädten wie Buenos Aires, Mexiko Stadt und Sao Paolo. Wichtige Vertriebswege neben den Supermärkten sind Bauern- und Wochenmärkte, Biofachgeschäfte, Gemüseabos und Community Supported Agriculture (gemeinschaftsunterstützte Landwirtschaft).

Development of organic production in Bolivia 1995-2006



Source: Asociación de Organizaciones de Productores Ecológicos de Bolivia 2007

Abb.4.8-2: Entwicklung der Bioproduktion in Bolivien: 1995-2006: Gesamtproduktion und Export. (Für 2006 waren keine Exportdaten erhältlich).

Die Grafik zeigt am Beispiel Boliviens die hohe Exportabhängigkeit aber auch, dass die Bedeutung der Produktion für den heimischen Markt zunimmt.

Quelle: Asociación de Organizaciones de Productores Ecológicos de Bolivia

Gesetzgebungen und Zertifizierung

15 Länder Lateinamerikas haben ein Biogesetz, drei weitere erarbeiten derzeit eine Gesetzgebung. Argentinien und Costa Rica sind auf der

Drittlandsliste gemäß EU-Verordnung Ökologischer Landbau aufgeführt (Huber et al. 2008). Trotz hoher Exportorientierung gibt es viele lokale Zertifizierer, insgesamt 47 (Rundgren 2008). Viele lateinamerikanische Länder erarbeiten derzeit ein System für Gruppensertifizierung.

Wichtige Exportprodukte sind Obst und Gemüse (gerade Biobananen machen in manchen Ländern hohe Anteile an der Gesamtproduktion aus), Getreide, Kaffee (in Mexiko wird 20 % der Kaffeeffläche biologisch bewirtschaftet), Kakao, Zucker, Fleisch und Wein (Lernoud 2008).

Es gibt immer wieder staatliche Unterstützung für bestimmte Aktivitäten. Argentinien und Chile beispielsweise unterstützen internationale Messeauftritte, in Costa Rica und Brasilien gibt es Unterstützung für Forschung und Ausbildung. Weiterhin wird die Biobranche durch internationale Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit gefördert, zum Beispiel aus Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz (Lernoud 2008). In manchen Ländern gibt es Aktionsprogramme für den Biolandbau.

Staatliche Unterstützung

An mehreren lateinamerikanischen Universitäten gibt es Kurse und auch Forschung zum Biolandbau. Zu nennen sind zum Beispiel die Universität La Molina in Peru, Las Villas in Cuba und Chapingo in Mexico. Das Lateinamerikanische Zentrum für Nachhaltige Entwicklung CLADES forscht zu Themen der Agrobiodiversität, dies in enger Zusammenarbeit mit Universitäten vor allem in den Vereinigten Staaten. Das Wissen wird mit Studien und Vorträgen in allen Ländern Lateinamerikas verbreitet (Lernoud 2008).

Forschung

Der lateinamerikanische Biolandbau braucht mehr staatliche Unterstützung, mehr Forschung, mehr Informationen und Ausbildungsmöglichkeiten. 2007 wurde ein erstes Treffen von Wissenschaftlern und Praktikern aus Lateinamerika und der Karibik in Nicaragua abgehalten, auf dem ein intensiver Dialog zu diesen Themen stattfand. Diese Konferenz findet nun jährlich statt – die jüngste war im Oktober 2007 in Guatemala (Fernández Montoya et al. 2007).

Ausblick

4.9 Nordamerika

In Nordamerika wurden 2006 2,2 Millionen Hektar biologisch bewirtschaftet. Das sind 0,6 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche Nordamerikas und 7 % der globalen Biofläche. Es gibt 12'064 Biobetriebe.

Kerndaten

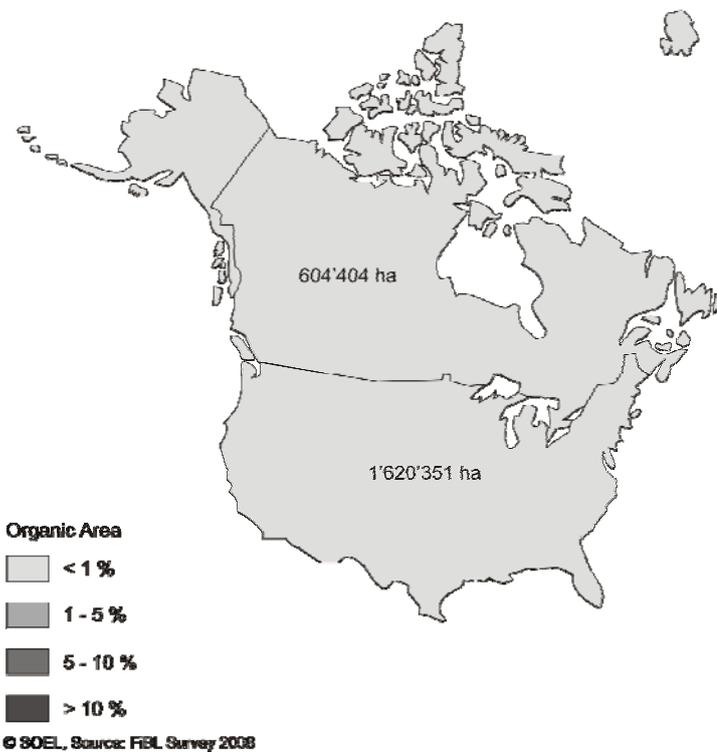
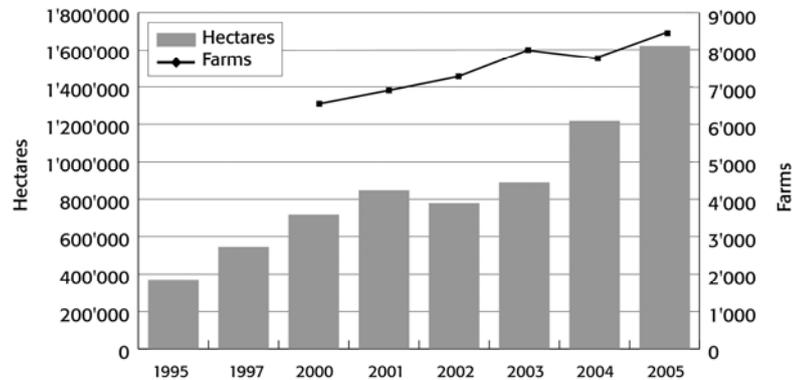


Abb. 4.9-1: Biolandbau in Nordamerika

© SÖL, Quelle: Willer/Yussefi-Menzler/Sorensen 2008

In den USA werden 1,6 Millionen Hektar (2005) biologisch bewirtschaftet (0,5 % der Landwirtschaftsfläche), in Kanada sind es 0,6 Millionen Hektar (0,9 % der Landwirtschaftsfläche). Über das Wachstum 2005/2006 lassen sich noch keine endgültigen Aussagen machen, da die US-Zahlen für 2006 erst im Verlaufe des Jahres 2008 vorgelegt werden. Auch für Kanada lagen noch nicht für alle Provinzen Zahlen vor. .

Growth of the organic agricultural land and farms in the US 1995-2005



Source: USDA Economic Research Service 2007

Abb. 4.9-2: Zunahme der Biofläche und der Biobetriebe in den USA 1995 bis 2005

Quelle: USDA: Economic Research Service: Data Sets Organic Production¹

Bodennutzung

Für Nordamerika liegen für 90 % der Fläche Bodennutzungsdaten vor. Der größte Teil wird entweder ackerbaulich (44 %) oder als Dauergrünland (45 %) genutzt.

Wildsammlung

Während in den USA die Sammlung von Wildprodukten keine Rolle spielt, sind in Kanada große Flächen für die Wildsammlung zertifiziert. Wichtige Produkte sind Ahornsirup, Blaubeeren und Wildreis (Censkowsky/Helberg 2007).

Markt

In Nordamerika wurden 2006 45 % der Bioprodukte weltweit umgesetzt, der größte Teil hiervon in den USA (Sahota 2008).

Die Nachfrage nach Bioprodukten ist in den USA und in Kanada weiterhin stark steigend. Auch für die Zukunft werden zweistellige Zuwachsraten erwartet. Die wichtigsten Motoren für das Wachstum sind die Verbrauchernachfrage und die bessere Verfügbarkeit im konventionellen Lebensmitteleinzelhandel.

¹ Abrufbar unter www.ers.usda.gov/Data/Organic/

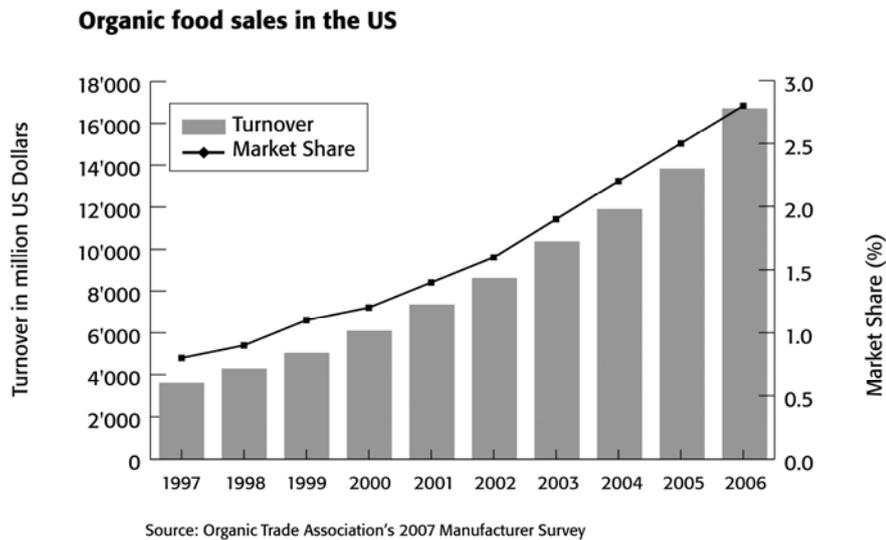


Abb. 4.9-3 Wachstum des Marktes für Biolebensmittel in den USA 1997-2006

Quelle: Organic Trade Association's 2007 Manufacturer Survey. (Turnover = Umsatz; Market Share = Marktanteil).

2006 wurden in den USA für 17,7 Milliarden US-Dollar Bioprodukte umgesetzt; davon 16,7 Milliarden für Lebensmittel. Im Vergleich zu 2005 wuchs der Umsatz um 21 %; bis zum Jahr 2010 wird ein jährliches Wachstum von 18 % prognostiziert. Für 2007 wird der US-Markt für Biolebensmittel auf 20 Milliarden US-Dollar geschätzt. Biolebensmittel machen 2,8 % am Gesamtmarkt aus (Haumann 2008). In den USA sind zur Zeit Versorgungsengpässe zu beobachten.

Viele Bioprodukte werden importiert; auch der Export spielt eine gewisse Rolle. Über den Umfang der Importe und Exporte liegen allerdings keine Zahlen vor.

Bei den Biolebensmitteln waren 2006 die größten Wachstumsraten bei Fleisch (29 %), Milchprodukten (25 %), Obst und Gemüse (24 %) sowie Brot- und Getreideprodukten (23 %) zu verzeichnen. Im Non-Food-Bereich hatten Haustierfutter (fast 37 %), Haushalts- und Reinigungsmittel (fast 32 %) und Textilien (27 %) die höchsten Zuwächse.

In den USA wurden 2006 46 % der Bioprodukte über den allgemeinen Lebensmitteleinzelhandel vermarktet, mit zunehmender Tendenz. Biofachgeschäfte verkaufen ungefähr 44 % der Produkte.

Gemäß einer Erhebung der Bioorganisation OTA verwendeten 59 % der befragten Biohersteller das US-Biologo (Haumann 2007). Über die Hälfte der Befragten ist der Meinung, dass die gewaltigen Umsatzsteigerungen vor allem auf die Verwendung des Logos zurückzuführen sind (Haumann 2008).

In Kanada wuchs der Biomarkt 2006 um 20 %; umgesetzt wurden Bioprodukte im Wert von über einer Milliarde kanadischer Dollar. 40 % der Biolebensmittel werden über den konventionellen Einzelhandel abgesetzt. In der Provinz British Columbia werden, gemessen an der Bevölkerungszahl, die meisten Bioprodukte gekauft (Holmes 2008).

Gesetzgebungen und Zertifizierung

Die USA und Kanada haben beide eine Biogesetzgebung. Das National Organic Programme NOP der USA wurde 2002 implementiert, das das kanadische Biogesetz wird Ende 2008 vollumfänglich in Kraft treten.

In den USA sind über 95 Zertifizierungsstellen akkreditiert, von diesen haben 55 ihren Sitz in den USA.

Aktionspläne, staatliche Unterstützung

In den USA wird der Biolandbau im Rahmen des neuen Landwirtschaftsgesetzes (Farm Bill) jetzt vermehrt gefördert. Schwerpunkte sind: Forschung, Beratung für Landwirte, Zuschuss zu den Zertifizierungskosten, Datenerhebung,

In Kanada gibt es ebenfalls ein Förderprogramm; 2008 sollen 1,2 Millionen kanadische Dollar fließen. Der größte Teil hiervon (über 700'000 kanadische Dollar) soll an das Organic Centre in Truro, Nova Scotia gehen mit dem Ziel, den aktuellen Forschungsbedarf zu ermitteln und den Wissenstransfer auszubauen. Weiterhin soll mit über 500'000 kanadischen Dollar für den Aufbau eines nationalen Dachverbandes („Organic Federation of Canada“) unterstützt werden.

Forschung

In den USA gibt es nur wenige Forschungsgelder für Bioprojekte. Im September 2006 wurde jedoch vom Landwirtschaftsministerium mitgeteilt, dass es 3,5 Millionen US-Dollar für Bioforschung zur Verfügung stellen wird. Zehn Universitäten werden die Projekte bearbeiten, Themen sind die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Bioproduzenten sowie die Unterstützung für Erzeuger und Verarbeiter bei der Vermarktung. Außerdem haben mehrere Universitäten angekündigt, dass sie Kurse und Abschlüsse zum Biolandbau einführen werden.

In Kanada werden die Forschungsaktivitäten zum biologischen Landbau durch das Organic Centre in Nova Scotia koordiniert.

Ausblick

Insbesondere in den USA kann das Angebot an Bioprodukten mit der Nachfrage derzeit nicht mehr Schritt halten. Die größte Herausforderung ist deswegen neue Bioproduzenten zu finden. Der Bioverband „Organic Trade Association“ (OTA) hat deswegen die Internetseite „How to go Organic“² für Landwirte aufgeschaltet, auf der alle Fragen rund um den Biolandbau beantwortet werden.

² www.howtogoorganic.com/

In Kanada wird derzeit die Verpflegung mit Bioprodukten in Großküchen und Kantinen stark ausgebaut. Der Bioverband „Canadian Organic Growers“ möchte zunächst Kindergärten mit Bioprodukten versorgen und dann eine landesweite Infrastruktur aufbauen um auch größere Einrichtungen einzubeziehen.

Literatur

Censkowsky Udo and Uli Helberg (2007) Organic Wild Collection. The World of Organic Agriculture. Statistics and Emerging Trends 2007. IFOAM, Bonn and FiBL, Frick. Schweiz, Seiten 75-81

Haumann, Barbara (2008): United States. Holmes, Matthew (2008): Canada. In: The World of Organic Agriculture. Statistics and Emerging Trends 2008. IFOAM, Bonn and FiBL, Frick, Schweiz; Seiten 192-200

Holmes, Matthew (2008): Canada. In: The World of Organic Agriculture. Statistics and Emerging Trends 2008. IFOAM, Bonn and FiBL, Schweiz; Seiten 201-204

Willer, Helga (2008): Organic Agriculture Worldwide: Current Statistics. In: The World of Organic Agriculture. Statistics and Emerging Trends 2008. IFOAM, Bonn and FiBL, Schweiz; Seiten 23-46

4.10 Ozeanien

In Ozeanien (Australien, Neuseeland und pazifische Inseln) werden derzeit 12,4 Millionen Hektar ökologisch bewirtschaftet (2006). Das stellt 2,7 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Ozeanien dar und 41 % der globalen Biofläche. Erstmals lagen für die Studie zum Biolandbau weltweit auch Zahlen für die Pazifischen Inseln vor; hier werden mehr als 20'000 Hektar biologisch bewirtschaftet. Es gibt in der Region 7594 Biobetriebe.

Schlüsselzahlen

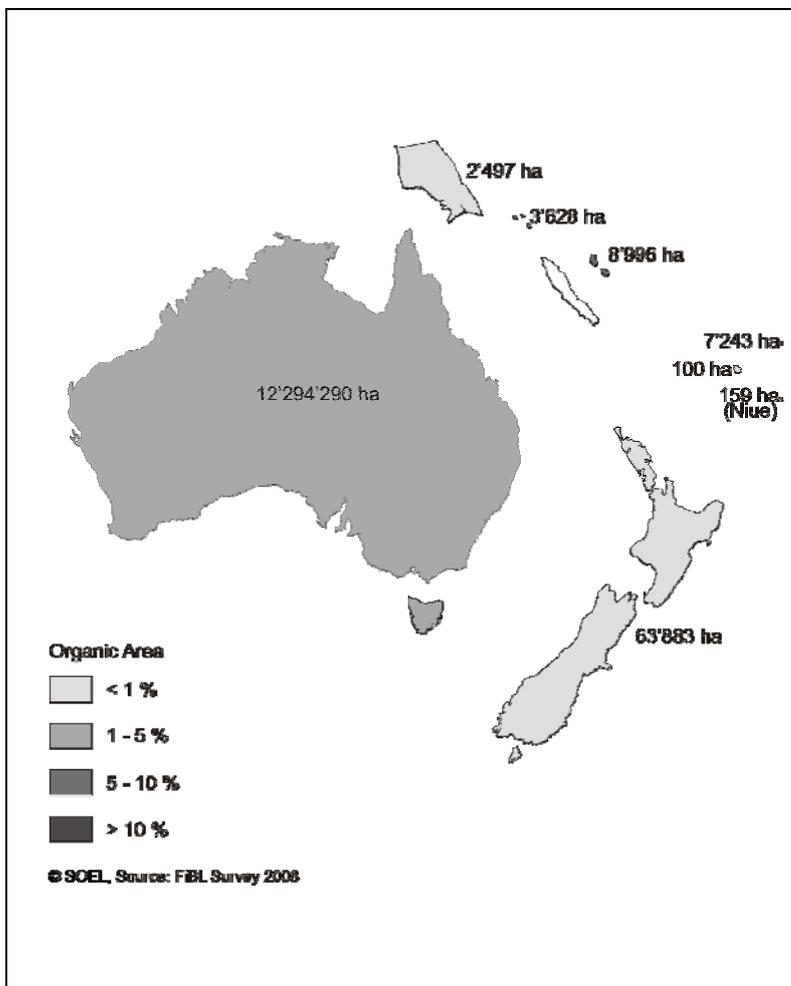


Abb. 4.10-1: Biolandbau in Ozeanien

© SÖL, Quelle: Willer/Yussefi/Sorensen 2008

Australien nimmt mit 12,3 Millionen Hektar den Löwenanteil der Biofläche ein (99% der Biofläche der Region). Neuseeland verfügt fast 64'000 Hektar, gefolgt von Vanuatu mit 8'996 Hektar.

Die höchsten Bioanteile sind in Vanuatu (6,1 %), Samoa (5,5 %) und den Salomon-Inseln (3,1 %).

Im Vergleich zum Jahr 2005 hat es einen Flächenzuwachs von über einer halben Million Hektar gegeben. Dies ist vor allem auf große Zunahmen in Australien zurückzuführen. In Neuseeland wuchs die Fläche mit um ca. 40 %; hinzukommen die erstmalig dokumentierten Bioflächen der Pazifikinseln.

Bodennutzung

Der größte Teil der Biofläche Australiens besteht aus Grünland, das zum überwiegenden Teil sehr extensiv bewirtschaftet wird (überwiegend extensive Fleischrinderhaltung); immerhin ca. 370'000 Hektar werden ackerbaulich oder für Dauerkulturen genutzt. Neben Rindfleisch sind Getreide, Obst und Gemüse, die ganzjährig angebaut werden, Wein, Milchprodukte, Lammfleisch, Wolle sowie Kräuter weitere wichtige Produkte (Wynen 2008).

In Neuseeland werden Kiwis, Äpfel, Gemüse, Beeren, Milch- und Fleischprodukte erzeugt. Auch spielt die Aquakultur eine gewisse Rolle (Mason 2008). Die Kiwis stellen 5 % der neuseeländischen Produkte dar, die Äpfel machen 10 % aus (Mason 2008).

Wichtige Produkte der pazifischen Inseln sind Vanille und weitere Gewürze, Kakao, Kokosnussöl, Bananen, Mangos, Kaffee und Rindfleisch (Mapusua 2008).

Markt

Das Wachstum der Bioflächen in Australien, Neuseeland und den Pazifischen Inseln ist in hohem Masse auf die zunehmende Nachfrage zurückzuführen, in Ozeanien, wo fast die Hälfte der globalen Biofläche liegt, betrug der Umsatz mit Biolebensmitteln 2006 mit rund 340 Millionen US-Dollar nur 1 % des globalen Marktes (Sahota 2008). Die Produktion ist sehr exportorientiert, ein Großteil der Produkte geht nach Europa und Asien (vor allem Japan). Wichtige Produkte sind Rind- und Lammfleisch, Wolle, Kiwis, Äpfel und Birnen. Obwohl der Export nach wie vor zunimmt, wird sein Anteil an der gesamten vermarkteten Produktion geringer, da die heimischen Märkte wachsen (Sahota 2008). In Neuseeland übersteigt derzeit die Nachfrage das Angebot.

Auf dem Binnenmarkt werden vor allem Frischprodukte (Obst, Gemüse, Milchprodukte, Fleisch) verkauft, aber der Anteil an verarbeiteten Produkten steigt.

Gesetzgebungen und Zertifizierung

Australien und Neuseeland sind die einzigen Länder der Region, die über Biogesetzgebungen verfügen, wobei das australische Gesetz nur für den Export gilt. Es wird erwartet, dass es im Laufe des Jahres 2008 auch für Produkte, die Australien gehandelt wird, Gültigkeit erhalten wird.

Australien und Neuseeland sind auf der Drittlandsliste der Europäischen Union aufgeführt. Es gibt 11 zertifizierende Organisationen.

In den Pazifischen Inseln gibt es mit Ausnahme der Cook Inseln bislang kein Biogesetz.

Abgesehen bei der Unterstützung des Biolandbaus durch gesetzlichen Schutz, gibt es in Australien gibt es nur wenig direkte Unterstützung der Regierung für den ökologischen Landbau. Die Akkreditierung von Zertifizierungsstellen wird von der australischen Quarantäne- und Inspektionsbehörde AQIS bezuschusst. Ansonsten können die Biobetriebe allgemeine Fördermittel für die Landwirtschaft in Anspruch nehmen (beispielsweise Vermarktungsförderung, Fortbildung). Alle Regionalregierungen haben einen Ansprechpartner für den ökologischen Landbau.

In Neuseeland gibt es seit 2003 die sogenannte „New Zealand Organic Sector Strategy“, eine Art Aktionsprogramm, das von der Regierung bezuschusst wird. Im Rahmen dieses Programms, welches das Ziel hat, den Umsatz mit Bioprodukten zu steigern, wurde ein Dachverband ins Leben gerufen, der die Initiativen und Aktivitäten im biologischen Landbau bündeln soll (Organics Aotearoa New Zealand OANZ), ausserdem wird die Beratung unterstützt („Organic Advisory Programme“).

In den Pazifischen Inseln haben zahlreiche Regierungen Förderprogramme aufgelegt, z. B. unterstützen die Cook Inseln und Kiribati Ausbildungsprogramme. Tonga fördert den Aufbau der lokalen Zertifizierung. Es fehlt jedoch an einer Gesamtstrategie (Mapusua 2008).

In Australien gibt es ein Forschungsprogramm für ökologischen Landbau, mit welchem seit 1996 jährlich ca. 270'000 australische Dollar¹ zur Verfügung gestellt werden. Dieser Betrag soll in den nächsten Jahren auf 450'000 australische Dollar aufgestockt werden.

In Neuseeland ist die Biolandbauforschung erst wenig entwickelt, aber es gibt Aktivitäten an den staatlichen Forschungsinstituten, den Universitäten und von privaten Einrichtungen. Viel Wissen über den Biolandbau wurde auf den Betrieben „on-Farm“ entwickelt.

2006 wurde von neuseeländischen und australischen Biovertretern das „Journal of Organic Systems“² ins Leben gerufen, eine wissenschaftliche Zeitschrift für den Biolandbau. Sie möchte den Austausch unter Wissenschaftlern, Beratern und Praktikern mit Schwerpunkt südlicher Pazifik fördern.

Staatliche Unterstützung

Forschung

¹ Durchschnittlicher Kurs 2007: 1 Australischer Dollar = 0.61212 Euro; Quelle: www.oanda.com

² Journal of Organic Systems <http://www.organic-systems.org/>